

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptredaktion: Generalleutnant a. D. Constantin Ritter v. Charlottenburg 7, Berliner Straße 23, Fernruf: Stempelpost 10136 + Bitte für die Schließung bestimmten Zeitschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Uebersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt“ erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich RM. 3,50 + Bestellungen nehmen alle Postämter, Buchhandlungen und der Verlag an +

Verlag von E. S. Mittler & Sohn / Ausgabeort: Berlin SW68, Kochstr. 68 / Fernsprecher: Zentrum 10736 — 10739

Inhaltsübersicht: Personal-Veränderungen (Heer u. Marine). — Die Abrüstungsverhandlungen in Genf. — Dichter, Denker, Feldherr! — Kraftantrieb und leichte Artillerie der Zukunft. Gen. Maj. a. D. v. Ohnelorge f. — Die neuen englischen Einmannants. (Mit 2 Skizzen.) Ojst. Maj. a. D. Ing. Heigl. — Kampfwagen und Straßenpanzerkraftwagen bei den russischen Wandern. Oblt. v. Horn. — Neue Dolmetscher-Bücher. Oberstlt. Graeneveld. — Von der Geschichte des militärischen Schriftverkehrs. Bl. — Tschechische Aufgabe 1. — Heere und Flotten. — Bücherchau. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Die Abrüstungsverhandlungen in Genf.

In Genf sind die Abrüstungsverhandlungen zu einem gewissen Abschluß gekommen. Nachdem die vorbereitende Abrüstungskonferenz in ihrer Tagung vom 18. 5. bis 27. 5. einen Fragebogen aufgestellt hatte, überdies die Bearbeitung dieser Fragen zwei Unterkommissionen, der Unterkommission A, zur Bearbeitung der technischen militärischen Fragen und der Unterkommission B, die zu den wirtschaftlichen Fragen Stellung zu nehmen hatte.

Beide Kommissionen haben ihre Arbeiten beendet und die Ergebnisse in einer umfangreichen Denkschrift niedergelegt, die nunmehr der politischen vorbereitenden Abrüstungskonferenz, die Anfang 1927 zusammentritt, zugeht, um dann im Laufe des nächsten Jahres die endgültige Abrüstungskonferenz zusammenzurufen.

Der Fragebogen der Kommission A umfaßt 7 Fragen, über die wir nachstehend berichten wollen. Sie hatte ihrerseits wieder Unterkommissionen für Heer, Marine und Luftstreitkräfte gebildet. Es war klar, daß bei Erörterung dieser Fragen die Meinungen aufeinanderpragten. Frankreich suchte mit allen Mitteln sich selbst vor jeglicher Verminderung seiner Wehrmacht zu schützen und scheute auch vor jeden gefunden Menschenverstand ins Gesicht schlagenden Uebertreibungen nicht zurück, um Deutschlands Kriegsbereitschaft zu beweisen. So stellten die Verhandlungen einen Kampf dar zwischen Frankreich, dem sich im allgemeinen Belgien, Ita-

lien, Polen und die kleine Entente angeschlossen hatten, und Deutschland, dem im allgemeinen die angeschlossenen Staaten Holland, Schweden, Finnland und Spanien an die Seite standen.

Während bei der ersten Lesung des Fragenkomplexes nur Stimmenmehrheit die Entscheidung brachte, wurde auf Wunsch des amerikanischen Vertreters bei der 2. Lesung die Meinung jedes Staates protokolliert und den Entscheidungen der 1. Lesung, die ganz zugunsten Frankreichs ausgefallen waren, beigelegt.

Die Frage 1 behandelte den Begriff der Friedensrüstung. Die französische Gruppe verlor den Standpunkt, daß ausgebildete Reserven, lagerndes Material, Mobilmachungsvorbereitungen nicht zu den Friedensrüstungen gehörten, dagegen hielt sie die Polizei-, Zoll-, Fort-, Gendarmariebeamten und die Sportverbände für Friedensrüstungen. Der Grund war klar: Frankreich wollte sein tatsächliches Übergewicht verschleiern und über Deutschlands Ohnmacht hinwegtäuschen. Dies trat noch deutlicher bei der Frage: Möglichkeit der Einschränkung der Kriegsrüstungen, oder kommen hierfür nur Friedensrüstungen in Betracht? in Erscheinung.

Frankreich beantwortete diese Frage dahin, daß Kriegsrüstungen nicht beschränkt bar seien, also nach französischer Ansicht die ausgebildeten Reserven, das lagernde Material, die Mobilmachungsarbeiten, dagegen wohl die Friedensrüstungen, nämlich die Polizei-pp-Beamten, die Verbände usw.

Abraham Dürninger & Co., Herrnhut i. Sa. Zigarren-Import



Königliche Hoflieferanten

Gegründet 1747

Verkaufsstellen:

- Bautzen, Kaiserstraße 9
- Berlin, Unter den Linden 59 a
- Breslau, Neue Taschenstraße 34
- Dresden, Schloßstraße 12

- Gera, Schloßstraße 1
- Görlitz, Postplatz 14/15
- Hirschberg, Schles., Bahnhofstr. 16
- Lauban, Brüderstraße 11

- Liegnitz, Frauenstraße 27
- Oberschreiberhau, Riesengeb., gegenüber der Hauptpost
- Zittau, Poststraße 1

Verkauf zu Originalistenpreisen ♦ Versand ab Herrnhut von RM. 20,— an porto- und spesenfrei

Wenn man daher aus den Vergleichsmöglichkeiten der Rüstungen eines Landes mit denjenigen eines anderen die Folgerungen zieht, so kommt man zu dem merkwürdigen Bild, daß Deutschland mit seinen 100 000 Mann, abzüglich 8000 Mänsgebildeten und mit 150 000 Foljei-pp-Beamtan auf ein Friedensheer von 242 000 Mann kommt, während Frankreich diese Zahl kaum erreicht, da nur die aktiven Offiziere und Unteroffiziere und die längere Zeit bereits dienenden Mannschaften als Friedensrüstung angesehen werden können. Ebenso verwirft Frankreich, das lagernde Material als Vergleichspunkt heranzuziehen, da es bedeutungslos sei. Es erübrigt sich, solchen Unfinn nach den Erfahrungen des Weltkrieges zu wiederlegen.

Trotzdem aber Frankreich die ausgebildeten Reserven nicht als Friedensrüstung ansehen will, kommt es doch bei der Erörterung der Methoden der Begrenzung und Verringerung der Rüstungen zu einer weiteren Espignoligkeit, um Deutschlands drohende Rüstung ins rechte Licht zu setzen, es schwingt sich nämlich zu der fähen Behauptung auf, daß nicht nur militärisch, sondern auch technisch ausgebildete Reserven im Rüstungswachstum sofort militärisch verwendbar seien. Wertwüdigerweise drang Frankreich in der ersten Lesung mit allen diesen Fragen durch, Deutschland und mit ihm die auf seiner Seite stehenden Staaten konnten nur in der 2. Lesung ihre erheblich abweichende Ansicht kundgeben.

Daß bei der Bestimmung einer rein defensiven Rüstung die deutsche Wehrmacht, der alle Angriffswaffen und Möglichkeiten, sich für einen Krieg vorzubereiten, genommen sind, das beste Beispiel für eine defensive Rüstung bietet, wurde von Frankreich nicht anerkannt. Da es selbst jetzt umorganisiert, hielt es nur Verringerung der Kopfstärken, der Kadres, der Dienstzeit, der heeresausgaben für den Begriff einer defensiven Rüstung.

Aber den Einfluß der wirtschaftlichen Faktoren auf die Rüstungen waren sich Deutschland und Frankreich einig. In der Frage „gabeltweise Abrüstung“ stellte Frankreich die Forderung auf, daß das Abrüstungsgebiets einen ganzen Erdteil umfassen müße, daß die Abrüstung aber nicht die Staaten treffen könne, die für die Sicherheit auch anderer Staaten bürgen. An der Teilnahme an einem in dem betreffenden Gebiet ausbrechenden Kriege sind alle Staaten verpflichtet. Frankreich will damit für sich und seine Verbündeten das Recht in Anspruch nehmen, vom Völkerbund mit der Bundesregierung in jedem Falle beauftragt zu werden. Dann kann natürlich für Frankreich eine Abrüstung nicht in Frage kommen. Deutschland hatte die Belpredung der Frage abgelehnt, weil sie nicht militärisch, sondern politisch sei, und dabei die Kommission A nicht zu beschäftigen habe.

Auch in der Kontrollfrage kam es zu keiner Einigung. Frankreich hielt sowohl eine dauernde, als auch eine von Fall zu Fall einsetzende überlappende Kontrolle für durchaus möglich, während Deutschland, die Bereinigten Staaten, Italien, Spanien, Argentinien eine Kontrolle mit der Würde eines Staates für unvereinbar hielten.

Der chemische Krieg soll zwar verboten werden, man verpflichtet aber alle Staaten dem Vorgehen mit den eigenen Gasmitteln zu helfen. Dadurch wird das Verbot illusorisch.

Damit sind die Fragen der Unterkommission für das Heer erledigt.

In der Unterkommission für die Marine konnte eine Einigung zwischen den großen Seemächten, die das Washingtoner Abkommen auf alle Schiffsklassen ausgedehnt wissen wollten, und Frankreich mit seinen Anhän-

gern, die nur eine Pauchfaktorenzahl festgesetzt wissen wollten, nicht erzielt werden.

Was endlich die Luftstreikräfte betrifft, wollte Frankreich, um auf „Deutschlands gefährliche Luftkotte“ aufmerksam zu machen, die zivile Luftfahrt der militärischen gleichstellen, und ebenso die Zivilflieger und das lagernde Luftfahrgerät für Kriegsverwendungsobjekt erklären. Deutschland konnte natürlich auf diese Beweisauslegung nicht eingehen, denn es ist klar, daß Zivilflugzeuge niemals Kriegslugzeuge und Zivilflieger noch lange nicht Militärflieger sind.

So ist eine Übereinstimmung in den wichtigsten Fragen nicht erzielt worden.

Ob die nunmehr Anfang 1927 zusammentretende (politische) vorbereitende Abrüstungskonferenz die Fragen mit genügender Objektivität klären wird, erscheint fraglich, wenn auch aus dem feindlichen Lager Stimmen laut werden, wie die des belgischen Völkerbundsdelegierten Broucaere, der in einem im „Deure“ veröffentlichten Aufsatz: „Soll abergäst werden?“ dafür eintritt, daß entweder alle abrüsten müssen, oder Deutschland Freiheit in Rüstungsfragen gegeben werden muß. Dem kann man nur voll zustimmen. 12.

Dichter, Denker, Feldherr!

Vor mir liegt ein kleines Heft „Wolktes Philosphisches Vermächtnis“, herausgegeben von Max Wiejer. (Darmstadt 1917, Reich Verlag. Preis: 3 M.)

Ein philosophierender Feldherr! Liegt nicht ein Widerspruch in dieser Verbindung? Der Feldherr, der Mann des Willens, des Handelns, der Tatkraftwelt zugehört und Geschickliche, das heißt Wirklichkeit, schafft. Demgegenüber der Philosoph, der Erklärer, der Aufgedachte, den ewigen Dingen Zugewandte, in der Sphäre der Abstraktionen Lebende! Unvereinbares scheint hier vereinbart werden zu sollen. Das Beispiel des philosophierenden Kanzlers, unter dessen Staatsmännlicher Führung Deutschland dem Kriege zuglitt, stellt sich abgrenzend mahndend ein.

Ist es vielmehr nicht hohe Zeit, letzte Reste des Deutschen als Dichter und Denker endgültig abzutreiben, endlich einmal auch als Volk, als dessen Führer „realpolitisch“ zu denken?

Doch da steht am Eingang zu Deutschlands neuer Geschichte ein preußischer Kronprinz und singt seine „Ode auf den Ruhm“, schreibt derselbe als königlicher Feldherr im sechsten Jahre seines heroischen Ringens gegen eine Welt von Feinden: „Ich rette mich aus meiner Lage, indem ich das Weltall im Großen betrachte wie von einem entfernten Planeten aus. Dann erscheinen mir alle Gegenstände unendlich klein, und ich bemittle meine Feinde, daß sie sich so viel Aufregung machen wegen einer so geringen Sache. Was würde aus uns ohne die Philosophie, ohne Nachdenken, ohne Losagung von der Welt und ohne jene vernünftige Berachtung der trivialen, vorübergehenden und flüchtigen Dinge, welche deren genauere Erkenntnis uns einflößt.“ Als der Philolog von Sansouci lebt er am Ende seiner triegerischen Laufbahn in uns weiter. Und war doch der Sieger von Rossbach und Deutzen, der erste Held, der dem deutschen Namen wieder Klang in der Welt gegeben hat, ein Mann des Willens und der Tat obnegleichen . . .

Doch da schreibt ein junger preußischer Generalstabshauptmann eine Novelle („Die zwei Brüder“), die uns Jüngeren noch anpridet durch Gedanken und Form, entspannt sich in seinen immer parädischen Mühestunden in der Übertragung fremdsprachiger Gedichte, bietet uns in der Schilderung von Land und Leuten fremder, bereifter Völker

Deutsches
Teppichhaus
Spezialkatalog kostenfrei



Emil
a. m.

seit
1882

nur Oranienstr. 158

Lafèvre
b. H.

Imposante Läger in Teppichen,
Möbelstoffen, Gardinen, Decken usw.

Unser Haus hat keine Beziehungen zu gleichlautenden Firmen :: :: Tel.: Moritzplatz 236

„eine künstlerische Weltanschauung, die auf Goethescher Stufe steht“ und hinterläßt uns als Preis in seinen „Trostgedanken über das irdische und Zuversicht auf das ewige Leben“ ein philosophisches Vermächtnis, das letzte Weisheit mit der Gabe des Künstlers, ja Sehers und Propheten vermittelt.“ Und schiedete doch als Chef des Generalstabes die geistigen Waffen für das kriegerische Werkzeug, dessen der Dritte und Bedeutendste in dem Triumpvirate König, Feldherr und Staatsmann für die Durchführung seiner politischen Gedanken bedürfte, und führte als letzter ganz großer Feldherr die Schläge, die seinem Könige die Kaiserkrone, seinem Volke die Einheit brachten.

Geist, Tat, Menschensein sie beide, Friedrich, Preußens großer König und Herr, und Moltke, Preußens großer Schlachtenleiter, Schlachtenleiter, vereinigten sie in sich als Läter, Denker und Dichter Wille, Gedanke und Gefühl zu der Einheit, die das Wesen des Genies ausmacht, tragen sie in sich „den wundervoll harmonischen Wechsel des Lebens, einen gelassenen Wechsel zwischen dem Gegenwärtigen und dem Ewigen, zwischen dem All und dem Einem, zwischen gesellschaftlicher Einordnung und Einsamkeit, zwischen Natürlichkeit und Menschlichkeit, zwischen Kampf und Frieden, zwischen Pflicht und Liebe, zwischen Tätigkeit und Stille“.

Diese Harmonie aber gibt ihnen jene Weltüberlegenheit, die den echten Führer ausmacht. Sie strahlt von der Stirn aller wahrhaft großen Menschen, leuchtet ihnen aus dem Auge, läßt ihren Mund von Genien umspielen und gibt ihrem Antlitz die heitere Entspannung, die das des Herrschers kennzeichnet.

Um dies Geheimnis zu wissen tut uns not, die wir täglich vom Schicksal den Führer erleben.

Und darum danken wir Mag Wieser, daß er es unternommen hat, Moltkes philosophische Gedankenwelt uns nahe zu bringen und eine Seite des Innenlebens dieses bedeutenden Mannes vor uns zu enthüllen, die von seinem Feldherrntum nicht zu trennen ist.

Gerade deshalb aber bebauern wir auch die reichlich unweisse Entgehnung in der Schlussbemerkung des Herausgebers, „daß Moltke einen Beruf ausübte, dem wir heute wenig Sympathie mehr entgegenbringen. Ist nicht der echte Moltke und das, was unferlich ist an ihm, eher dort zu finden, wo er selten gesucht zu werden pflegt, nämlich außerhalb seines Berufs als Militär, der ihm nicht Endzweck seines Daseins war?“ Mich dünkt, hier wird aus dem Philosophen Wieser das, was Thomas Mann einst sehr treffend einen „Zivilisationsliteraten“ genannt hat. 92.

Kraftantrieb und leichte Artillerie der Zukunft.

Von Generalmajor A. D. von Dzheworge f.

In den Heeren aller Militärstaaten hat der Kraftzug seinen siegreichen Einzug gehalten. Nicht das „ob“, sondern das „wie“ und bis zu welchen Grenzen bildet den Fragenkomplex.

Von jeder werten sich alle technischen Fortschritte auf die Artillerie am meisten aus. Jetzt hat sich ein schier unbegrenztes Feld für ihre mechanische Weiterentwicklung, Organisation, Taktik und Schießtechnik eröffnet.

Die Frage des Erfolges des Pferdes durch mechanischen Antrieb reicht weit über das Jahr 1914 zurück. Nur langsam, zögernd ging man weiter. Der Krieg, noch mehr die Kriegszeit beschleunigten das Tempo der Versuche. Schon hat man reiche Erfahrungen gemacht.

In neuerer Zeit entstand zwangsläufig die Frage: Wie weit wird die mechanische Kraft den tierischen Zug bei der Artillerie überhaupt ersetzen?

Für die Bewegung des schweren und schwersten Geschüßes kommt in der Zukunft nur noch der mechanische Kraftantrieb in Frage. Hier hat sich der Pferdezug ohne allen Zweifel überlebt. Die Forderung nach dauernd steigenden Schußleistungen und großer Feuerbereitschaft rief naturgemäß ein

erhebliches Anwachsen des Gewichtes aller schweren Geschüßarten hervor. Wollte man hier am tierischen Zug festhalten, so wäre stete Feuerbereitschaft nicht gemehrt, die Wurfgeschütze würden übermäßig verlängert. Das Sedo- und Achsigelpann, noch mehr die notwendige Trennung der Geschüßlatten (Kohr-, Lafetten- und Zubehörschwinge) beeinflussen beides im ungünstigen Sinne.

Außerdem müssen gerade alle schweren Sondergeschüße besonders große Bewegungsfreiheit besitzen, da sie häufig rasch von einer Front zur anderen befordert werden müssen. Aber auch in taktischer Hinsicht überwiegen die Vorteile, die der mechanische Zug für schwere Artillerie gegenüber dem tierischen bietet.

Für diese Artillerie ist deshalb die Entschärfung schon heute zugunsten des Automobils gefallen.

Anders verhält sich die Sachlage für die leichte Artillerie. Hier ist der Streit für das „pro“ und „contra“ noch lebhaft.

Amerita mit seinen Selbmitteln hat frühzeitig mit großzügigen Versuchen begonnen. Die strategischen Gesichtspunkte dieses Landes fordern eine durchweg große Bewegungsfreiheit aller Artillerie. Das Pferd vermag nicht als Jüggler aus der leichten Artillerie im Felde. Es findet nur als Reittier Verwendung.

Von den europäischen Großstaaten geht Italien in der Motorisierung der L. A. ohne Spezialverwendung rasch vorwärts. England geht zögernd vor. In Frankreich steht man in lebhaften Versuchen. Die Frage, ob der gezogenen oder getragenen Last der Borzug einzuräumen sei, harret der Entscheidung. Die kostspieligen und zeitraubenden Versuche lassen eine solche sobald nicht erwarten.

Seit mehreren Jahren verwendet man einen Teil der artillerie legeren als artillerie portee, indem man die leichten Geschüße auf Sonderkraftwagen verladet. Außerdem werden Jüggelmotoren auf Lkw. transportiert. Ihnen fällt auf dem Geschüßfelde die Aufgabe der Querselbstbeförderung der Kanonen zu. Diese Wäggeln tragen den Stempel des Kompromisses an sich. Dieser Nothbehelf bedeutet eine erhebliche Gerätevervielfachung und verlängert die Marschkolonne.

Die Wertmalen der französischen 75-mm-Artillerie auf Kraftwagen sind: große Beweglichkeit, rascher und reichlicher Munitionserlös.

Man hat Regimenten zu 9 Batterien aufgestellt, die den obersten Kommandostellen als Verfügungsartillerie zugestellt werden.

Die Franzosen heben die Manörierfähigkeit dieser Kraftwagen-Artillerie hervor.

Marschleistungen von 80 km und mehr können gefordert werden. Immer aber ist sie von der Beschaffenheit des Straßennetzes abhängig.

Der Geschüßwagen führt 180 bis 200 Schuß mit, das Regiment verfügt außerdem über 160 Schuß je Geschüß in einer Transportkolonne. So stehen der Kanone in vorderster Linie sofort mehr als der volle Tagesatz (der Satz = 300 Geschüße) zum Verbrauch. Der Wert dieser Artilleriegattung wird hierdurch besonders unterstrichen.

Der Einsatz zum Geächt erfolgt unter einheitlicher Führung. Dem Führer ist in Ausführung seines Auftrages große Freiheit zu lassen. Seiner Aufgabe gebührt vor denen der anderen Artillerie der Vorrang; nötigenfalls hat diese ihre Stellung zu räumen. Nach Erfüllung des Auftrages ist das Regiment bald wieder in Reserve zurückzunehmen.

Da das Motorgeräusch sehr stark ist, muß solche Artillerie bei Angriffs vorbereitungen auf der letzten Strecke durch Bekanntheit vorgebracht werden. Dasselbe gilt für die Munition und den sonstigen Bedarf. Personalkraftwagen, Krafttraber und berittene Patrouillenkommandos erhöhen die Beweglichkeit der Einheiten.

Aus den Nachrichten über die französischen Versuche mit Kraftantrieb ist folgendes hervorzuheben:

Die Bestimmung eines einlich gut durchkonstruierten Rad-schleppers schien befriedigend. Bei seiner Anwendung in Karotto oder verlagte er befamlich. Seine fahrfähig-

teit in schwierigen Gelände ist nicht hinreichend, seine Abnutzung zu schnell.

Die darauf folgenden Versuche mit mehreren Raupenschleppern hatten gute Ergebnisse. Sie sind mehr oder weniger in jedem Gelände beweglich, ihre Kletterfähigkeiten erstaunlich groß. Der reine Raupenschlepper ist jedoch für längere Märsche auf der Straße ungeeignet. Fahrzeug und Straße werden übermäßig beansprucht.

In den letzten Jahren mochte man sich Amerikas Erfolge mit einem Kombinationschlepper zunutze. Dieser Rad-raupenschlepper mit benzo-elektrischer Kraftübertragung löst das Problem der Fortbewegung allerorten. Der Grundriss lautet: Fahrt auf der Straße auf gelederten Vollgummirädern, im Gelände auf entleerter Kette. Die zu stellenden Forderungen sind: große Lebensdauer von Wagen und Kanone, leichter Wechsel zwischen Rad- und Raupenlauf, mühelose Steuerung, Standfestigkeit beim Schuß, große Marschgeschwindigkeit (bis 48 km/Std.), Marschfähigkeit in der Kolonne gemischter Waffen, erhebliches Munitionslösungsvermögen. Diesen Forderungen sollen die neuesten Typen annähernd genügen.

Es handelt sich nun noch um die Frage, ob sie sich besser als Last- oder als Zugmaschinen verwenden lassen. Denkbare wäre auch die Lösung der Frage durch Verwendung der letzteren für den Nachschub, der ersteren für die Waffe selbst.

Nicht nur aus technischen, sondern vor allem aus taktischen Gründen ist der reine Selbstfahrer für die Geschütze der I. A. zu fordern. Er gestattet ein rasches Einnehmen der Feuerstellung und ein ebensolches Loslösen aus derselben, da Rücksichten auf Proben und durch sie hervorgerufene Hemmungen wegfallen. Er bietet eine verhältnismäßig kleine Zielfläche. Die Marschkolonne wird im weitesten Sinne gekürzt.

Die künftige Form auch des 7,5 und 9 cm-Feldgeschützes wird in Frankreich die selbstfahrende, gepanzerte Räder-raupenkanone sein. Daneben wird man wohl auf einen gewissen Bestand pferdebespannter Batterien nicht verzichten. Rücksichten auf die Volkswirtschaft sind hierbei mitbestimmend.

Mit dieser Weiterentwicklung der Waffe der leichten Artillerie werden Umwälzungen in der Verwendung und Bedienung dieser Waffe herbeigeführt werden, die sich heute noch nicht übersehen lassen. Der Strategie und der Taktik aber zeigen sich neue Wege und Ziele.

In Deutschland wird in weiten Kreisen nach die Meinung vertreten, daß man für die leichten Spezialmaschinen (3. G.) wie für die leichte Artillerie überhaupt das Pferd nicht wird entbehren können. Es wird übersehen, daß in den anderen Ländern die Entwicklung gerade derjenigen Artillerie, die in enger Verbindung mit der Infanterie kämpft, dem gepanzerten und unbehindert beweglichen Auto-Geschütz zutreibt. Nur dieses trägt in der gefährlichsten Zone dem Inf. und M. G.-Feuer und der Gasvergiftung. Und nach eins: Jede Überrollung wirkt — das ist nicht nur die Erfahrung des täglichen Lebens, sondern auch der Kriegsgeschichte — lähmend auf den Willen des Überrollten ein! Die Kette der Beispiele reicht von den Elefanten des Parthos und den Schlachttruppen der Kimbern bis zum Geschütz der Turkos 1870 und den aus den Rebellenwäldern herausbrechenden Tanks des Herbstes 1917 bei Cambrai. Im Nachkomme wird das überrollende, ungestüme Vorbrechen von Panzergeschützen immer für Augenblicke Schreden einjagen, den die darauf folgenden Infanteristen auszunutzen können.

Das bleibt beachtenswert.

Wir, zur Unlängigkeit gezwungen, verfolgen die Entwicklung in anderen Heeren mit Aufmerksamkeits und werden hoffentlich Folgerungen ziehen, die allen eigenen Verhältnissen Rechnung tragen.

Der leichten Artillerie öffnete sich ein weites Gebiet!

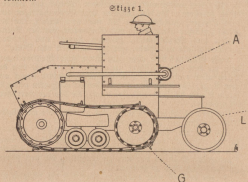
Die neuen englischen Einmannfahrzeuge.

Mit 2 Skizzen.

Von öst. Major a. D. Ing. Heigl.

Wie wurde schon, darunter auch in diesen Spalten, über den neuen, seit vorigem Herbst im Versuch befindlichen Einmannwagen des Majors de Morris geschrieben, doch war es bisher, infolge der Abschließung der Versuche vor der Öffentlichkeit, nicht möglich, sich ein Bild von diesem Tank zu machen, der tatsächlich geeignet sein wird, den modernen Krieg weiter in mechanische zu zwingen.

Es soll nun hier versucht werden, an Hand zweier Bilder die ursprüngliche und die neue Auslieferung zu skizzieren. Es ist klar, daß die Wiedergabe mehrerer Einzelheiten und der Daten zur schätzungsweise gegeben kann, obwohl die Abbildungen relativ genau gezeichnet werden konnten.



Skizze 1 stellt jenen Tank dar, der von der Morris Commercial Cars Ltd. in Oxford zusammen mit den Handelstraktoren derselben Type schon im Frühjahr vorgeführt werden konnte.

Wir haben es, wie die Abbildung zeigt, mit einem Halbkettenfahrzeug zu tun, wobei nur diese Bezeichnung nach dem Englischen wählen (Semi-Tract), um eine Verwechslung mit den Kombinationsfahrzeugen oder Räder-Raupenfahrzeugen zu verhindern.

Handelstraktor wie Tank haben bekanntlich dieselben Chassis; zu ihren beiden Seiten befinden sich die Leit- und Treibräder nebst einem Paar gefederter Tragrollen, auf denen der Wagen einerseits ruht, während andererseits ein guter Teil seines Gewichtes von den gefederten Hinterrädern L. aufgenommen wird, die zur Steuerung verwendet werden.

Eben die Notwendigkeit dieser Hinterräder zur Steuerung kennzeichnet diese Type als Halbkettenfahrzeug.

Der 16 PS-Motor, die Kupplung und das Schallgetriebe sind dieselben wie beim 25/30 cwt-Morris-Wagen, doch ist ein zusätzliches Planetenholgetriebe vorgehen, welches dem Tank die vom Traktor abg. Geschwindigkeiten vorwärts und zwei rückwärts gibt.

Der in Skizze 1 gezeigte Tank hatte bloße behelfsmäßige Panzerung roher Form; die Waffe, das MG., feuert durch eine Öffnung rechts seitwärts in der Vorderwand des Turmes, über dessen oberem Rand der Fahrer beim Marsch hervorsteht. Wie bereits bekannt, läßt bei Gefahr ein Hebeldruck den Fahrer mit seinem Sitz um 15 cm fallen und im Turm verschwinden.

Dieser Tank soll nach Angabe der Firma eine Höchstgeschwindigkeit auf ebenem Grasboden von nicht weniger als 30 Meilen/h gleich 50 km/Std. erreichen.

Es war klar, daß der Tank nicht in dieser Gestalt zur Annahme kommen konnte. Weder das Halbkettenprinzip (so gut es für die Verwandelung von bestehenden Panzerautos

in Geländepanzerwagen) ist für neu zu entwerfende Fahrzeuge ein militärischer Vorteil, noch war der Waffenbau betriebsfähig.

Was nun jetzt als neues Modell des Morris-Markel-Tanks herausgekommen ist, ist tatsächlich überraschend.

Die Skizze 2 es zeigt, ist der neue, nun wirklich brauchbare Tank so grundverschieden vom vorigen, daß fast nur das Einmännprinzip geblieben ist.

Wir haben es, wie wir sehen, nicht mehr mit einem Halbkettenfahrzeug zu tun, sondern augenscheinlich mit einem Räder-Kettenfahrzeug, dessen Triebe voneinander unabhängig zu gebrauchen sind. Die Triebäder sind gummibereit, ein kleines Ventrud befindet sich in der Mitte. Alle diese Räder dürfen gehoben werden können.

Skizze 2



Der Antrieb wird über Gummiketten auf die Triebäder der Ketten übertragen; die Ventralle kann wieder nachgestellt werden, schräger, oben für den Luftzutritt offener Panzer des Kühlers. Wieder ist der Turm, der diesmal drehbar ist, oben offen. Sein MG. (kein Hotchkiss!) gestattet daher ein Seitenrichtfeld von wenigstens 180°, denn es ist nicht zu leugnen, daß ein geschickter Führer auch im Fahren mit links oder rechts verdrehtem Oberkörper eine Serie von Schüssen abgeben kann.

Noch wissen wir nichts Näheres über die Einzelheiten der Konstruktion, wie auch die obige Beschreibung mit einer gewissen Reserve gegeben wird; doch lassen sich einige interessante Daten ungefähr festlegen:

Länge fast 3 m,
Breite etwa 1,3 m,
Höhe etwa 1,5 m,
Höchstgeschwindigkeit 40—50 km/Std. unter günstigsten Bedingungen,
Steigfähigkeit 35° nach Versuchen,
Überbreitungsfähigkeit 1,2 m Graben,
Stetterfähigkeit 0,50 m.

Man darf jetzt schon im Wesen den Einmännigkeit als aussehender bezeichnen; die Bedienung hängt jetzt allein — und dies ist der Angelpunkt des Problems — von der persönlichen Bewandlung des Führers im Kampf ab, dessen Beanspruchung außerordentlich hoch, und wir dürfen wohl sagen, höher sein wird als die des Jagdfliegers.

Wir werden nie in die Lage kommen, mit dieser englischen Neukonstruktion auf dem Schlachtfeld Bekanntheit zu machen — wir wollen hoffen, daß 1914/18 der letzte Waffenkampf zwischen den beiden blutverwandten Nationen ausgetragen wurde.

Wir betrachten daher diese beiden Tanks hier nur aus technischem Interesse, da sie einen Zukunftspunkt darstellen, den auch andere Staaten einmal einführen werden.

Der „Medium D“-Tank und der „Light Bickers“.

Es kann heute mit voller Sicherheit gesagt werden, daß der gut betamte leichte Bickers ist, mit dem das englische Tank-Korps heute ausgerüstet ist, nicht gleichbedeutend ist mit dem sogenannten „Medium Mark D“-Tank.

Bielmehr sind Light Bickers Mark I—II* die amtlichen Titel jenes in mehreren Nummern bestehenden Tanks*) und nicht, wie ursprünglich angenommen wurde, ein bloßer populärer Zunahme wie leinerzeit „Whippet“ an Stelle von „Medium Mark A“-Tank.

Was also war dann der „Medium Mark D“-Tank, und wie konnte sich eine solche Verwechslung einschleichen?

Unmittelbar nach dem Kriege wünschten die Engländer einen verbesserten Infanteriebegleitwagen, und dann, im Maße der fortgeschrittenen Erfahrung, einen sehr rasch laufenden Kavallerietank. Sowie wir heute wissen, gewann der erstere im „Medium Mark C“ (von 1919*) Gestalt, während etwas später aus dem letzteren Plan etwas ganz Ungewöhnliches entstand.

Im der richtigen Erkenntnis, daß ein ruhiges Fahren im Gelände nicht nur von besser Federung der Ketten, sondern auch von deren möglichst großer Länge wesentlich abhing, vor allem aber, daß mit Rücksicht auf die rüttelnde Beanspruchung bei Schnellfahren die große Länge gut gefederter Ketten zwingend sei, in dieser Erkenntnis erwarteten die Engländer einen leichten Tank — er wog nur 17 t —, der jedoch eine abnorme Länge hatte: nicht weniger als über 10 m. Dieser Tank, von dem in letzter Zeit schon einiges bekannt wurde, hatte das Aussehen eines schweren Tanks, ohne es zu sein; war relativ niedrig und trug vorn 1—2 Kanonen und mehrere MG.

Dieser Tank war es, der die in der Fachpresse Aufsehen erregende Geschwindigkeit von 45 km/Std. erreichte — und dies war der rätselhaft „Medium D“-Tank“.

Es wäre wohl der Mühe wert, das eindrucksvolle Bild dieses über die Ebene dahindraufenden Kolosses zu sehen.

Nun gelangte dieser Tank, dessen Veruche in den Jahren 1922/23 vorgenommen worden sein mögen, zur Kenntnis der Franzosen, und durch diese in spärlichen Andeutungen (17 t, 45 km/Std.) in die Fachpresse.

Sowohl Gründe, die nicht weiter ausgeführt werden sollen, gelangte der Tank nicht zur Einführung und wurde streng geheimgehalten.

Als daher kein glücklicherer Nachfolger gleich darauf 1924 zum erstenmal erschien und seine Schnelligkeit gerühmt wurde, lag nichts näher, als den leichten Bickers, auf den alle Daten zu passen schienen, als „Mark D“-Tank“ anzusprechen.

So viel können wir hier sagen, daß der „Medium D“-Tank“ einer der interessantesten Veruche war, den die Engländer je gemacht haben. 210.

Kampfwagen und Straßenpanzerkraftwagen bei den russischen Manövern.

Von Oberleutnant v. Horn.

Die Manöver der russischen Armee im September 1925 gaben dieser Gelegenheit, reiche Erfahrungen in der Verwendung und Abwehr von Kampfwagen und Straßenpanzerkraftwagen zu sammeln. In der russischen Zeitschrift „Voينا i Technika“ findet sich eine kurze Zusammenfassung dieser Erfahrungen, die zwar im allgemeinen nichts grundlegend Neues bringen, aber doch eine Bestätigung der im deutschen Heere als richtig anerkannten Grundsätze darstellen. Gerade für uns, die wir nicht in der Lage sind, selbst Erfahrungen mit Kampfwagen bei Übungen zu machen, ist es von Wichtigkeit, die anderen, modern ausgerüsteten Armeen dauernd zu beobachten und uns ihre Erfahrungen — wenigstens theoretisch — nutzbar zu machen.

*) Siehe „Taschenbuch der Tanks“, Lehmann, München.

In rein technischer Hinsicht haben die Leistungen der Kampf- und Straßenpanzerkraftwagen befriedigt. So legten die Kampfwagen z. B. eine Entfernung von ungefähr 100 km unter äußerst ungünstigen Bedingungen (vom Regen völlig aufgeweichtes Gelände) zurück, wobei von 5 Wagen nur einer ernsthaft ausfiel. Dabei muß berücksichtigt werden, daß die Wagen seit dem Weltkriege im Gebrauch waren und zum Teil von wenig erfahrenem Personal bedient wurden. Immerhin erscheint dem russ. Berichterstatter eine Überholung der Wagen nach einer Marschleistung von 100 km grundsätzlich geboten.

In keiner Weise scheinen die tatsächlichen Leistungen der Kampfwagen genügt zu haben. Hier fehlte es besonders an der Zusammenarbeit der Kampfwagen mit der Inf. Der Grund für dieses Versagen ist nach dem russ. Bericht vor allem darin zu suchen, daß die notwendige Spezialausbildung der technischen Truppe zu tatsächlichen Übungen mit den anderen Waffen zu wenig Zeit läßt, und daß die Truppenführer infolge mangelnder Kenntnis der Eigenart der Kampfwagen nicht in der Lage waren, diese richtig zu verwenden. So begnügte sich bei einem nächtlichen Flußübergang der Truppenführer damit, den Kampfwagen besondere Aufträge für ihre eigene Verwendung zu geben, ohne zu berücksichtigen, daß sein Befehl nur das Zusammenarbeiten der Kampfwagen mit den anderen Waffen, besonders der Infanterie, regeln mußte, um so mehr, als es sich um eine Unternehmung in der Nacht handelte. Dabei scheint auch der Führer der Kampfwagen nicht mit der erforderlichen Energie seine Vorschläge für eine zweckentsprechende Verwendung bei der Truppe gemacht zu haben. Das Ergebnis dieser mangelhaften Befehlserstellung war das Verschleiden des gewünschten Erfolges. An einer anderen Stelle schritten die Kampfwagen zum Angriff, ohne daß die Infanterie sich überhaupt an dem Angriff beteiligte. Weiter erregte sich, daß die Infanterie einem Kampfwagenangriff nicht mit der nötigen Entschlossenheit folgte, und so ein Abstand von 0,5 km zwischen Kampfwagen und Infanterie entstand. Es war offenbar nicht Gemeintat der Truppe, daß ein Vorbrechen eigener Kampfwagen für die Infanterie das Zeichen zu energischem Angriff sein muß, damit sie in der Lage ist, den durch Kampfwagen errungenen Erfolg sofort auszunutzen. Auch die Kampfwagenabwehr war scheinbar nicht überall durch richtigen Einsatz der Abwehrwaffen sichergestellt.

Die Mängel zeigten ferner erneut, daß der Verwendung von Straßenpanzerkraftwagen auf dem östlichen Kriegsschauplatz, also in einem Lande, das nur über wenige, zum Teil noch schlechte Wege verfügt, verhältnismäßig enge Grenzen gezogen sind. Die Straßenpanzerkraftwagen, die bei den Übungen oft auf schlechten, vom Regen durchweichten Wegen angefaßt wurden, versagten in zahlreichen Fällen und konnten verschiedentlich nur mit Hilfe von acht Pferden aus dem tiefen Schlamm herausgezogen werden. Die Einwendungen der technischen Führer gegen eine derartige Verwendung der Straßenpanzerkraftwagen wurden diesen teilweise als Auflehnung gegen die gegebenen Befehle ausgelegt. Die sich oft ergebende Unmöglichkeit, beim March in einem wegearmen Lande Straßenpanzerkraftwagen auf Nebenstraßen vom Ende einer Kolonne schnell an deren Anfang zu ziehen, führt den russ. Berichterstatter zu der Forderung, über die Straßenpanzerkraftwagen so zu verfügen, daß sie sich von Anfang an weit vorn befinden.

Zusammenfassend ergeben sich nachstehende Folgerungen für die Verwendung der Kampf- und Straßenpanzerkraftwagen:

1. Jeder Führer muß vollständig mit der Eigenart der Kampf- und Straßenpanzerkraftwagen vertraut sein. Sonst ist eine richtige Verwendung dieser wertvollen Waffe nicht gewährleistet.
2. Vor dem Einsatz von Kampf- und Straßenpanzerkraftwagen ist der technische Führer zu hören, der in jedem Falle auch von sich aus Vorschläge zu machen hat, die bei der Auftragserteilung mit zu berücksichtigen sind.

3. Die Kenntnis der Eigenarten und Verwendung der Kampf- und Straßenpanzerkraftwagen muß Gemeingut der anderen Waffen sein. Sie sind sonst nicht in der Lage, in der richtigen Weise mit eigenen Kampfwagen usw. zusammenzuarbeiten bzw. feindliche abzuwehren. Wenn nicht die Möglichkeit besteht, bei allen Truppenteilen gemeinsame Übungen mit Kampfwagen usw. abzuhalten, so müssen andere Wege gefunden werden, die der Truppe die nötige Kenntnis der Kampfwagen vermitteln. Dazu gehören vor allen Dingen Nachbildungen von Kampfwagen, wie sie im deutschen Heere bereits benutzt werden, Zeichnungen, Skizzen, Modelle und schließlich ausreichende Literatur.

Punkt 1 und 3 sind für uns von besonderer Bedeutung. Wenn bei der russ. Armee, die keinen Beschränkungen irgendwelcher Art hinsichtlich der Kampfwagen unterliegt, die mangelnde Ausbildung der Truppenführer in der Verwendung dieser Waffe zu ersten Mißbilligkeiten geführt hat, so müssen wir, die wir überhaupt keine Kampfwagen besitzen dürfen, um so mehr darauf bedacht sein, unermüdetlich alle Führer wenigstens theoretisch und mit Behelfsmitteln in der Kampfwagenführung zu schulen. Von größter Wichtigkeit aber ist, daß auch die Truppe selbst, bis zum letzten Mann herab — darin ist dem russ. Berichterstatter voll und ganz beizupflichten —, auf jede nur mögliche Weise mit dem Wesen der Kampfwagen vertraut gemacht wird, damit sie in der Lage ist, einem feindlichen Kampfwagenangriff vertrauensvoll und kalten Blutes entgegenzutreten.

Neue Dolmetscher-Bücher.

Von Oberstlt. Groeneveld.

In weiten Kreisen des Offizierskorps hat in der letzten Zeit das Interesse an fremdsprachlichen Unterricht außerordentlich zugenommen. Aus Anfragen und Anregungen ist zu ersehen, daß an vielen Stellen aus dem Interesse am Sprachstudium die Freude an den Sprachen selbst geworden ist.

Rechtzeitig sind für diese Kreise sieben bedeutungsvolle Bücher herausgegeben.

Für die Offiziere kommt es ja nicht nur darauf an, sich in der fremden Sprache zu unterhalten sowie Zeitungen und Zeitschriften lesen zu können, sie müssen auch besondere Fachkenntnisse auf dem militärischen Sprachgebiet erwerben. Hierzu gehören Fachausdrücke der verschiedenen Art und ihre richtige, zweckentsprechende Anwendung bei der Übersetzung von Befehlen und Berichten, bei Verhandlungen, Gejangenenvernehmungen und dgl. Leider sind aber die vor dem Kriege erschienenen Vorbereitungsbücher auf die militärische Dolmetscherprüfung jetzt größtenteils veraltet. Auch dem Kriege sind bisher keine Lehrbücher erschienen, welche diesen Zweck erfüllen. Nur mit vieler Mühe konnte man bisher aus fremdsprachlichen Zeitschriften und Vorschriften etwas über Befehlsprache und Befehlschnitt finden. Eine Anleitung zum Lesen fremder Karten und Schriften wurde nicht ganz.

Diesem Mangel helfen die neuen Dolmetscherbücher ab, welche schon in den in diesem Jahre neu erschienenen Bestimmungen über den Sprachunterricht angeknüpft waren.

Der französische Dolmetscher von Maj. a. D. Ritter von Kriebel, Der englische Dolmetscher von Hptm. Ragel (Verlag Mittler & Sohn, Berlin, gebd. je 5 RM.) sind als Handbücher erschienen, welche in wenigen Kapiteln in knapper und übersichtlicher Gliederung auf je etwa 400 Seiten alles bringen, was zur Erlernung der Anforderungen notwendig ist, die in der militärischen Dolmetscherprüfung gestellt werden.

Sie enthalten Übersetzungstafeln und Auflagen militärischen Inhalts, Befehle, Bekanntmachungen und Abschnitte aus der Kriegsgeschichte des Weltkrieges in deutscher Sprache mit Lösungen. Handchriftenproben, Beispiele für Vernehmung von Gejangenen und Vandesbewohnern, Anleitung zum Lesen von Karten und die gebräuchlichsten militärischen Abkürzungen.

Die Bücher lassen eine langjährige Erfahrung der Verfasser auf dem militärischen Sprachgebiet erkennen. Sie geben Aufschluß über die militärischen Einrichtungen in Frankreich bzw. England und Amerika. Sie sind nicht nur wertvoll für den aktiven Soldaten, sondern können auch allen denen warm empfohlen werden, welche Interesse an den militärischen Einrichtungen und Fortschritten der betreffenden Länder haben.

„Der russische Dolmetscher“ von Oberstl. a. D. Rierzinst, „Der polnische Dolmetscher“ von Rittmeister a. D. Stern von Gwozdomski (Verlag „Offene Worte“, Charlottenburg 4, Truppenpreis 4,50 RM.), sind ihrem Inhalt nach in ähnlicher Weise gegliedert. Sie erwecken ein besonderes Interesse, weil sie einen Überblick über das bringen, was in den Oststaaten seit dem Kriege geschäffelt ist. Die Herren Verfasser haben durch die Bücher dargelegt, wie gründlich sie sich mit diesen neuen Einrichtungen beschäftigt haben. Sie haben alles Wissenswerte über Ausbildung, Bekleidung und Ausrüstung, Befehlsgebung, militärische Aufträge und Abkürzungen verschiedener Art in anschaulicher Weise zusammengefaßt. Auch hier sind Handschriftenproben und Vektarten beigegeben.

Da das russische Dolmetscherbuch in der neuen Rechtschreibung aufgestellt ist, entspricht es allen für die Prüfung gestellten Anforderungen.

Das Studium fremder Sprachen hat für uns eine erheblich höhere Bedeutung gewonnen als vor dem Kriege. Sind doch die anderen europäischen Großmächte völlig frei in der Entwicklung auf lateinischem und technischem Gebiet, während uns der Versailles Vertrag enge Fesseln anlegt. Wägen die Bücher recht viele junge Offiziere befähigen, mit Verständnis die fremde Militärliteratur zu verfolgen. Dann haben sie ihren Zweck erfüllt.

Von der Geschichte des militärischen Schriftverkehrs *).

Die ersten beiden Jahreshunderte stehender Heere kannten nur einen Schriftverkehr von Person zu Person, Meldungen des Regimentsinhabers an seinen Durchlauchtigsten Herrn bzw. Verfassungen „Hochdeseiben“ an seinen lieben Obristen. Die vielen schwalligen Formen im mündlichen Verkehr jener Zeit trieben auf dem Papier besonders auffallende Blüten. Friedrich der Große beschränkt als Erster die Bahn der Vereinfachung, ihm genügt als Anschrift „au Roi“. Um bei dem allmählich anschwellenden Bewaltungsbetrieb des Heeres Zeit und Papier zu sparen, kam man immer mehr auf den bloßen Verkehr von Dienststelle zu Dienststelle. Das verminderte die Menge der Anreden z. T., sie ganz zu vernichten, wäre aber dem „hochverordneten Ober-Krieges-Kollegio“ der Zeit um 1800 zu schwer geworden! Ein köst-

) Vorkchrift für den Schriftverkehr im Reichsheer (S. D. B. 30). Herausg. vom Kav. Min. (T. 2), umgearbeiteter Neudruck 1926. Berlin, E. S. Mittler & Sohn, Kl. 8, 61 S.

licher Leitfaden für den „Militär-Geschäfts-Styl“ aus dem Jahre 1850 fordert schon, daß der Soldat mit „Würde, Kürze und Höflichkeit, aber ohne Komplimente“ schreibe, wenn auch die angegebenen Beispiele uns noch nicht so vorkommen: In Eine Königlich hochhohleiche n'te Artillerie-Brigade usw. Die Offiziere des alten Heeres hatten nach Feldtbl. D. 3. 96, „die Formen des Schriftlichen Verkehrs so einfach wie möglich zu gestalten“. Ferner galten die Beispiele des Leitfadens für den Unterricht im Schriftverkehr an den Kriegsschulen. Hier nach richtete man sich auch im allgemeinen nach, bis 1922 die Vorkchrift für den Schriftverkehr im Reichsheer (S. D. B. 30) erschien. Nachdem ihre 2. Aufl., der durchgegebene Neudruck von 1923 vergangen war, folgte jetzt der völlig umgearbeitete Neudruck 1926*. Auf gutem Papier liegt die 3. Auflage vor uns. Wenn sich schon von jeher der militärische Stil vorteilhaft von dem anderer Behörden unterschied — Mottos Beispiel und Anleitung ist das hauptsächlich zu danken —, so kann man bestrebt sein, daß die neue Vorkchrift auf diesem Gebiet besonders gute Arbeit zeigt. Sie soll ja auch für die andern Vorkchriften des Heeres das Vorbild sein. Der alte Leitfaden von 1850 meint schon: „Die Sprachreinheit leidet in Militärschriften vorzugsweise häufig durch Fremdwörter“, und schlägt Wege vor, die dem Ubel abzuhelfen. Jetzt sagt Ziff. 1: Fremdwörter, die zunglos durch deutsche Ausdrücke ersetzt werden können, haben kein Daseinrecht. Eine Anmerkung nennt Schriften, die sich mit Verbeugung befassen. Nach wie vor wird selbstverständlich die deutsche Schrift verlangt, die auch bei der Schreibweise des eigenen Namens angestrebt werden soll. Fremde Eigennamen und Ortsbezeichnungen werden dagegen wie bisher lateinisch geschrieben, um sie herauszuheben. Wie nicht besonders gutes Deutsch muß die Unterschriftsformel der Ochs der Elbe bezeichnen werden: Von teiten des Gruppenkommandos usw. anfangt einfach: Für das Gruppenkommando, aber: Im Auftrag des Oberbefehlshabers. Man hat sich hier um alten „verschönten Kangleit“ (I. Ziff. 1, 2. Satz) offenbar noch nicht ganz bemühen können. — Die Minutentabellen in Zeitbezeichnungen schreibt man jetzt um Mißverständnisse auszuschließen stets mit zwei Ziffern (12⁰⁰). Wie veraltet, soll übrigens auch in der Wehrmacht wie bei Bahn und Post im Frühjahr 1927 die 24-Stundenabählung eingeführt werden. Änderungen der Reichswehrprovisorien (S. D. B. 62) bedingten eine Umarbeitung des Abschnitts über Post- und Drahtverkehr, zu dem noch Bestimmungen über den Fernsprechverkehr hinzugefügt sind. Bei den Ortsbezeichnungen ist ein Hinweis auf den Gebrauch von Plangeiger, Kartenwintelmesser und Zielgeviertafel aufgenommen worden. Dem Bedürfnis nach einem ausführlichen Tabellenmuster ist in der Anl. 17 abgeholfen. Die alten Zeitentafeln I—III sind verbessert und erweitert, als neue Tafeln IV—VI sind Muster einer Stütze, eines Krosis und einer Anschlagtafel hinzugekommen, was von der Truppe besonders begrüßt werden wird. — Anl. 4 gibt Bestimmungen über Kriegstagebücher. Nach ihrer Zweckbestimmung (vgl. Ziff. 1) erscheint die Bezeichnung „Feldtagebuch“ richtiger. Bl.

DRESDEN HOTEL BELLEVUE

Generaldirektor R. Ronnefeld

Weltbekannt als eines der vornehmsten Hotels Deutschlands mit allen zeitgemäßen Einrichtungen in unvergleichlicher Lage an der Elbe mit großem Garten und Terrassen, gegenüber dem Opernhaus, Hofkirche, Schloß, Zwinger mit Gemäldegalerie und Museen

Festräume, Konferenzzimmer und Sitzungssäle

Einzel abgeschlossene Auto-Boxen

Třechletá ústava 1. Československá branná moc.

V čle 6a. branné moci stojí prezident republiky, jest die ústavy také jejím „vrchním velitelem“. Ve válce jmenuje „vrchního velitele operující branné moci“ prezident republiky. Štyk mezi prezidentem republiky a nejvyšším vojenským úřadem, Ministerstvem Národní obrany, sprostředkuje „vojenská kancelář prezidenta republiky“.

Čs. branná moc jest vybudována na podkladě „všeobecné branné povinnosti“ prozradit die tak zvaného systematického (kádrového) a rozděluje se podle stupně válečné pohotovosti a vojenského výcviku na: 1. aktivní armádu, 2. I. zálohu a, 3. II. zálohu.

Aktivní armáda skládá se z 12 pěších divísi, pak ze samostatných 2 horských pěších, 1 hrubé, 1 lehké a z 2 těžkých dělostřeleckých brigád, z 3 jezdeckých brigád a z 3 leteckých pluků. Branným zákonem jest stanovena od roku 1927 čtrnáctiměsíční služební doba. Počet aktivního vojska činí 150 000 mužů.

První záloha doplňuje za války aktivní armádu na předepsaný početný stav válečný a slouží co náhrada povstalých ztrát. Druhá záloha jest určena za války hlavně ke strážním službám ve vlasti a při armádě v polí. Druhou zálohu možno též upotřebiti jako náhradu za povstale ztráty.

K první záloze přináležejí veskeri zložníci do čtyřletého, k druhé záloze záložníci do padesátého roku věku.

Přechod ze stavu mírového na stav válečný se zove mobilisace, ze stavu válečného do stavu mírového demobilisace. 102.

Personal-Veränderungen

Heer.

Ernannt mit Wirkung vom 1. 12. 1926: Maj. *Sachs, St. d. Gr. Rds. 1, z. Rdr. d. Nachr. Abt. 1.
Mit dem 1. 12. 1926 veretzt: die Spitzle: *Behrendt, St. d. Gr. Rds. 2, in d. Nachr. Abt. 6, *Fromelt, z. R. 4, in d. z. R. 16; Rittm. *Bernhard, Reit. R. 6, als Spim. in d. St. d. Gr. Rds. 1; Oblt. *Hempel, Pi. Bat. 1, z. Rdr. d. Befehlsg. d. Rügen.

Mit dem 10. 12. 1926 veretzt: Maj. *Lohmann, Rdr. d. Art. Schießpl. Jüterbog, in d. Kav. Min.; Spim. *Beißwänger, Art. R. 5, z. Rdr. d. Art. Schießpl. Jüterbog.

Mit Wirkung vom 30. 11. 1926 ausgeschieden: Maj. *Rehner, Rdr. d. Nachr. Abt. 1; Spim. *Weber, z. R. 12; Lt. *Daenell, z. R. 18.

Marine.

Mit Wirkung vom 1. 12. 1926 in die Reichsmarine eingestellt: als Mar. Unterarzt: Dr. approx. Arzt Dr. *Kraul bei der Mar. Etat. der Nordsee.

Die Umzüge bitten vier die Expedienten auf Sp. 550-560 zu beachten.

Heere und Flotten

Dänemark. Bei der ersten Beratung des vom Verteidigungsmin. Rasmussen vorgelegten Gesetzentwurfs über Abrüstung wandte sich der Landsting entgegen gegen die geplante Abrüstung. — Ein vom Kriegsmin. im Folleting eingebrachter Voranschlag bewogt eine Kürzung der Mil. Ausgaben für 1927 um 10% Mil. Kr. — Der schwed. Außenminister Böfören erklärte zur gleichen Zeit, die Verteidigung der Dtsche sei ein gemeinsames Interesse für Schweden und Dänemark, alle Anstrengungen müssten auf Instandhaltung des Verteidigungswesens gerichtet werden. (Schl. Ztg.)

Möbeltransport — Wohnungstausch
PAUL SCHUR, BERLIN W
Kurfürstenstraße 147 Telefon: Lützow 6047 — 6049

England. Dem Reichsverteidigungsausschuß gehören unter dem Vorhitz des Min. Prä. als ständige Mitglieder an: der Kriegsmin., Luftfahrt-, War.-, Finanz-, Außen- und Kolonialmin., der Staatsf. für Indien, die Genltis. Chefs für Meer, Marine und Luftflotte und der Schatzf. Der Ausschuß, in den als nichtständige Mitglieder auch andere berufen werden können, ist beratender Natur. — Neubegründet wurde ein Reichsverteidigungscollegium unter **Vizeadm. Kidmond**, um Offz. von Meer, Marine und Luftflotte zu gemeinsamer Arbeit vorzubereiten. Die 3 Genltis. Chefs geben nach Beratungen ihre Meinung gemeinschaftlich bekannt; dieser Zusammenkunft unter Vorhitz der eigenen Vorgesetzten wird anschließend Ber. beigelegt. Der Ausschuß hat etwa 30 zusammenarbeitende Unterabschüße. (france mit) — Der Bizegenl. von Indien, Lord Irwin, hat mit Afghanistan ein Abkommen zur Befämpfung des russ. Einflusses an den Grenzen abgeschlossen und dem Lande eine gewisse Anzahl von Taus und Flög. zugesichert. (Chicago Tribune). — Bei Portland fand zu Ehren der Abgeordneten der Dominions eine **Flottenfeier** statt. Der **Minertr. „Adventure“** (6740 t, 158,5 m lang, 17,7 m breit, 5,9 m Tiefgang, 4 Gesch. zu 12 cm, 16 Dreipfüßler, MG., Torpedoschüßwaffe, Minen-taubeaun, 40 000 PS, 27,75 km. Geschw.) tief vom Stapel. — Im Orfan feierte an den Vermobinseln das Kriegsschiff **„Valerian“** (Ubootjäger, 1250 t, 2 Gesch. zu 101 mm, 4 Gesch. zu 76 mm). 84 Mann d. Besatz. ertranken. — **Gelegentlich des Besuchs des Prince of Wales in der Militärschule von St. Cyr** fand nach einer Parade über die Zöglinge eine Zeremonie statt, in deren Verlauf der Prinz zum Korporal der Schule von St. Cyr ernannt wurde. Bisher hat nur der König von Italien einen derartigen Ehren-titel in der franz. Armee gehabt, als Korporal des franz. Juvenants. Nr. 1. (Schl. Ztg.)

Frankreich. Gen. Gérard, der im Kriege das II. A. S. und später die 1. und 8. Armee befehligte, ist, 60 Jahre alt, gestorben. In Sougate starb der Konstrukteur des 75 mm-Feldtriegeschützes, **Oberst Deport**. Der Mil. Gouv. von Straßburg, Gen. Berthelot, befehligte die Garnison Verdun. — Die Finanzkommission der Kammer machte am **Heereshaushalt** Abstriche in Höhe v. 90 Mill. fr. Der Min. Prä. hofft durch d. **Sparmaßnahmen** 1927 im Heer 210 825 970 u. in der Flotte 6 726 397 fr. zu ersparen; im Heere bleibt aber nur eine tatsächliche Ersparnis von 55 Mill. fr. übrig, da die Ausgaben des Innenmin. durch die Übernahme der Verwaltung der Gendarmereieingänge sich um 156 Mill. frant. erhöhen. — Oberster Kriegsrat u. Min. hat billigen das **Heeresorganisationsgesetz**, das u. a. den Heeresdienst auf 1 Jahr festsetzt. — Die ständigen Kriegsstände in Amiens, Bourges und Limoges wurden aufgehoben. — Vom 1. 1. 25 bis 1. 7. 1926 wurden **Kriegspensionen** gewährt an 305 426 Kriegeschädigte, 54 235 Witwen und 109 868 Kriegervaisen; im 1. Vierteljahr 1926 starben 12 895 Kriegeschädigte. — Die jetzt eingezogenen 131 500 Mann wurden wie folgt verteilt: Inf. 62 240, Kav. 11 900, Art. 28 900, Genie 9800, Flugwesen 6900, Train 3500, Verwaltung 2260 und Flotte 6500. — Die **Rekulturationsbüros** in Lille wurden durch Feuer teilweise zerstört. — Das der Rheinarmee angehörende 26. Inf. Reg. wurde nach Nancy zurückgezogen. — Ab 1927 ist in Maroffo folgende Organisation vor-

Heinrich Wenzel, Cassel
Möbeltransport — Wohnungstausch
Vertreter in Berlin: R. Borgward, Ritterstr. 98

Gustav Knauer BERLIN W62
Wichmannstraße 8
Fernspr.: Nollend. 5000-5009
BRESLAU
Fernspr.: Rao 193-195
Hofspediteur
Möbeltransport :: Wohnungstausch

gehen: Land- und Seestreitkräfte unterleihen dem Gen.-Präsidenten Steeg. Ihm unterstellt ist ein kmb. Gen., der die Verantwortung für die Verteidigung trägt (Gen. Bucht wird den Oberbefehl demnach niederlegen). Die Truppen bestehen aus 3 Div. und 2 gem. Brig. neben Militärstruppen, Intendantur und militär. Anlagen. Das Land wird in große und kleine Bezirke eingeteilt. Die Seestreitkräfte dienen der Küstenschutz; der Präsident bestimmt den Leiter der einmaligen Zusammenarbeit mit dem Heere. Bei größeren Operationen legt die Reg. die Grenzen der Tätigkeit fest. — In **Syrien** kam es bei Sidon zu Kämpfen mit Rebellen. — Der Mar. Min. plant eine **Auslandsfahrt** neuer Kriegsschiffe in den östl. Atlantik. — In **Nizza** wurde der ital. **Oberst Ricciotti Garibaldi** als solch. Todspiegel entlarvt und verhaftet. Seine Verhaftung rief große Erregung hervor. Garibaldi, der öffentlich den Marsch der Antifaschisten auf Rom predigte, stand in Wirklichkeit im Dienste der ital. Polizei, von der er 400 000 Fr. angenommen und an die er den Plan eines neuen Attentates auf Mussolini loben veranlaßt hatte. In und um Perpignan wurden über 100 Spanier und Italiener verhaftet, die unter dem Abd. des **Obersten Francisco Macia** eine republikan. Staatsfrevd in Katalonien planten. Große **Waffenvorräte** sind beschlagnahmt. Die **Verworfenen** fanden im Begriff, die Grenze zu überschreiten und ihr Verbot auszuführen. — Wegen **aussländischer Unruhe** in Tunis wurde ein engl. Fl. zu ¼ Jahr Gefängnis, 2000 Fr. Geldstrafe und Ausweisung verurteilt. — In **St. Denis** wurden 2 Soldaten wegen Körperverletzung von **Balkanen** verhaftet. Wegen die komm. Abg. **Marx** und **Duclos** wurde ein Verfahren wegen **antisemit. Unruhe** eingeleitet. o.

Abd el Krim im Exil. Abd el Krim hat jetzt seine Erziehung auf der Insel Reunion bezogen. Es ist eine Villa, die bisher ein französischer Journalist innehatte. Der ehemalige Führer der Kiffoblen wurde bald nach seiner Ankunft auf der Insel von einer seiner Frauen mit einem weiteren Sproßling beschenkt. Er füllt, wie den „Daily News“ mitgeteilt wird, seine Zeit mit Gartenarbeiten aus und hat sein Interesse auch der Mechanik zugewandt. (Schl. Fig.)

Schweden. Mit der im Okt. eingeführten **Vorbereitenden** **Uffschule** haben die neu eingerichteten **Auffschulen der Armee** ihre Vorbereitung begonnen. Seit 1905 hatte man die Ausbildung der Uffz. dezentralisiert und sie den einzelnen Truppenteilen übertragen. Hier ging sie meist komp., est- und teilweise vor sich. Da sich dieses System durchaus nicht bewährt hat, geht man nunmehr wieder dazu über, sämtliche Uffsanwärter der Armee in besonderen Uffschulen gemeinsam zu unterrichten. Die Laufbahn eines Uffsanwärters ist jetzt folgende: Beginn im 1. Dienstjahr: **Rekrutenschule** 10 Monate, im 2. Dienstjahr: **Korporalschule** 7½ Monate, im 3. Dienstjahr: **Fürterische** 4½ Monate, im 4. Dienstjahr: **Vorbereitende Uffschule** 7½ Monate, im 5. Dienstjahr: **Uffschule** 18 Monate. Die ersten drei Schulen sind **armeeformig** und **waffenweise** **zusammengesetzt**, die beiden letzteren für alle Waffen **gemeinlich** in **Stockholm**. Sämtliche Schüler der letzteren Schulen erhalten neben den militär. Fächern **Unterricht** in **Schwedisch**, **Geschichte**, **Erdbunde**, **Mathematik** und **Deutsch**. Es wird **unterschieden** zwischen einer **Unterricht** mit **begrenztem** und einer **Oberstufe** mit **vollständigem** **Realschulniveau**. Für **Uffsanwärter** **schließt** sich an die **abigen** **Schulen** noch eine **Uffsanwärterchule** (7½ Monate) und die **Kriegsschule** (15 Monate) an. 76.

Vorprüfungen können nur nach Einlegung eines **Befreiungsbittens** „an die **Schreibleitung**“ erfolgen.

Bücherchau

Vorprüfung zur **Befreiung** oder **Befreiung** **einmaliger** **Bücher** kann nicht übernommen werden.

Rittau, Wehrgeleh von 1921. Verlag der Kameradschaft. Preis 5,50 RM. — Das **rührlich** in 2. Auflage erschienene Buch ist der 1. Band eines von dem **Staatsanwaltschaftsrat** **Rittau** und dem **Regierungsrat** **Adam** herausgegebenen **Kommentars** zur **Wehrgeleh** des **Deutschen** **Reiches**. In einer **Einführung** wird in **kurzen** **Zügen** die **Entstehung** der **jetzigen** **Reichswehr** **geschildert**; es **folgt** eine **Erläuterung** unserer **Wehrverfassung**, wie sie in dem **Gesetz** von 1921 **festgelegt** ist; den **Schluss** bildet eine **Reihe** von **Anlagen**, von denen diejenigen, die sich auf die **Regelung** der **Befehlsbefugnisse** des **Reichsheeres**, die **Berufspflichten** des **Soldaten** (ehemalige **Kriegsartikel**) und die **Stellung** der **Polizei** zur **Wehrmacht** beziehen, besondere **Beachtung** verdienen. Der **Verfasser**, der in **fachwissenschaftlichen** **Kreisen** als **herausragender** **Kenner** des **geltenden** **Militärrechts** bekannt ist, hat es sich **angelenken** **sein** **loffen**, in **gemeinverständlich** **Darstellung** das **nicht** **immer** **leicht** **verständliche** **Wehrgeleh** zu **erläutern**; das **ist** ihm **gelungen**. Wer sich über die **behandelte** **Materie** **unterrichten** **will**, wird in dem **Buch** einen **wertvollen** **Ratgeber** **finden**. Es **zeugt** von **genauer** **Kenntnis** der **einschlägigen** **gesetzlichen** **Bestimmungen** und **Verordnungen**, von **verständnisvollem** **Studium** der in **Betracht** **kommenden** **Literatur** und **Rechtspflege** und **einem** **gelungenen**, auch den **Erfordernissen** der **Manuesjudt** **gerecht** **werdenden** **Urteil**. — In **erster** **Linie** **für** die **Zugehörigen** der **Reichswehr** **bestimmt**, wird es **auch** den **Angehörigen** des **alten** **Heeres** und der **ehemaligen** **kaiserlichen** **Marine** **viel** **Interessantes** **bieten** und **zeigen**, daß die **neue** **Wehrgeleh** **gelungen**, **richtig** **verstanden**, der **Schöpfung** einer **kriegstauglichen**, **wohlgeordneten** **Wehrmacht** **nicht** **im** **Wege** **steht**. Das **Wert** **kann** **warm** **empfohlen** **werden**.

Oberrechtsmilitäranwalt a. D. **Dehlfestien**.

Meyer, Der nationalsozialistische Staat der Deutschen. Verlag von Theodor Weicher, Leipzig. — Der **Verfasser** **bekannt**, daß es sich bei seiner **Schrift** um einen **Angriff** auf die **Verfassung** des **Deutschen** **Reiches** **handelt**. Er **führt** die **gegenwärtige** **Lage**, die **Aufgaben** des **Staates**, des **Volkes** und der **Wirtschaft** **vor**, **begründet** die **Abgabe** an **Parlamentarismus** und

Margismus und **will** **dafür** einen **Führerschaftsstaat**, die **Arbeitsdienstpflicht**, ein **neues** **deutsches** **Sittengeleh** und eine **klare** **Scheidung** von **Kirche** und **Staat**. In **seiner** **Kritik** **bringt** er **viel** **Bekanntes**, auch **schon** **Widerlegtes**, **daneben** aber **beherzigungswerte** **Ausprüche**. **Kernpunkt** der **Schrift** ist die **Ausführung** über den **Führerschaftsstaat**. **Durch** **regelmäßige** **Bezirksversammlungen** sollen **Führerpersonlichkeiten** **herausgefunden** und **alle** **wichtigen** **Gegenstände** des **öffentlichen** **Lebens** **verhandelt** **werden**. Die **Stimmen** sollen an **Alter**, **Kinderzahl**, **Berufsausbildung**, an **Leistungen** für die **Allgemeinheit** und **wissenschaftlichen** **Erfolgen** **gemessen** **werden**, **Abtönungen** **öffentlich** **sein**, um **zur** **Verantwortlichkeit**, zur **Duldsamkeit** gegen **Abersehbende** zu **erziehen**. Es **gibt** **dann** **Führerschaften** **des** **Bezirks**, **evtl.** **auch** **der** **Provinz**, **des** **Landes** und **des** **Reiches**. **Daneben** **werden** **Wirtschaftsräte** der **Berufsverbände** **gebildet**, mit **denen** die **Führerschaften** in **engstem** **Zusammenhang** zu **arbeiten** **haben**. Die **Diktatur** **wird** **als** **Untergangsobernehmung** **abgelehnt**. Nur die **Tüchtigsten** und **Befähigtesten** **des** **Volkes** **dürfen** **zur** **Führung** **berufen** **werden**. Die **früher** **nie** **für** **möglich** **gehaltenen** **Umsäulungen** und **Neubildungen** der **Staatsweir** **in** **neuester** **Zeit** (in **Italien**, **Spanien** **u. a.**) sollen die **Abhandlung** **aus** **führlich** **behandelt** **werden**, **der** **nicht** **im** **Sinne** **des** **Verfassers** **nationalistisch** **erschienen**, **er** **wenn** **man** **auch** **geneigt** **ist**, die **Zukunftshilfungen** **des** **Verfassers** **als** **unvollständig** zu **bezeichnen** und **unserem** **Staate** eine **andere** **Entwicklung** **vorauszuzeigen**. Kl.

Grundzüge der Volkswirtschaftslehre für Anfänger. Von **Heinrich Müntzer**, Dr. rer. pol., **Direktor** an der **Städtischen** **Handelslehranstalt** in **Hildesheim**. 56 S. Verlag von **Bandenhoef & Ruprecht**, Göttingen 1926. **Preis** **hart**. 1 RM. — Das **Buch** **will** **ein** **Schulbuch** **für** **die** **Hand** **des** **Schülers** **sein**. Es **bringt** **aber** **zur** **Verneinung** **der** **Ergebnisse** **in** **der** **Behandlung** **des** **Stoffgebietes**. Die **Theorie** **als** **Grundlage** **des** **wissenschaftlichen** **Unterrichts** **wird** **als** **fundament** **des** **wissenschaftlichen** **Standpunktes** **aus** **dargeboten**, **ohne** **sich** **in** **wissenschaftlichen** **Ansehnungsverlegenheiten** **zu** **verlieren**. **Hierfür** **ist** **der** **Besitzer** **der** **Volkswirtschaftslehre**, **der** **Wirt-**

schäfts- und Sozialpolitik ein besonderer Abschnitt gewidmet. Werturteile werden vermieden. Die Wirtschaftsbildung wird durch ihre wesentlichen Geleise gerechtfertigt. Diagramme und Übersichten erleichtern das Verständnis verwickelter Strukturverhältnisse. Der wissenschaftlichste Lehrgang führt zu umfassender Erläuterung. Möchte das Buchlein seinen Zweck erfüllen, die Volkswirtschaftslehre schrittweise zu machen. 20.

Die Südtiroler Frage. Entstehung und Entwicklung eines europäischen Problems der Kriegs- und Nachkriegszeit. Von Professor Paul Herre. 420 Seiten. Mit einer Sprachensprache. München 1926. C. S. Beck'sche Verlagsbuchhandlung. Preis: Gebunden 12 RM., in Ganzleinen 16 RM. — Mit jeder Tageszeitung bringt uns Nachrichten von der Bergemalmung deutscher Kinderheiten im Auslande, so daß unter dieser Dauerbedrohung eine „deutsche Minderheitenpolitik“ äußerst dringlich wäre. — Verfasser behandelt nur die südtiroler Frage in rein wissenschaftlicher Darstellung und gibt so ein Bild dieser Frage, das auch den allerhöchsten Forscher, der sich nicht nur von nationalen Gesichtspunkten leiten läßt, völlig aufklären muß. Beginnend mit der Geschichte Südtirols und seiner Bevölkerung, führt Verfasser sein Problem durch den Weltkrieg, durch die Friedenskonferenz, die seinen Dauerfrieden brachte, bis auf den heutigen Tag. Klar tritt zutage, wie die Versprechungen der großen Friedensgaranten, die öffentlichen Garantien der italienischen Regierung durch den aufkommenden Faschismus in unerhörter Weise gebrochen wurden, so daß heute schließlich Zustände im urdeutschen Südtirol herrschen, die an unbeschreiblicher Bedrückung, sogar mittelalterlicher Bergewallung der Völker weit in den Schatten stellen. Von hoher Warte erfährt here den Lebensweg der deutschen Südtiroler Bevölkerung und zeigt dabei die Ziele der heutigen föderalistischen Machthaber, die in Südtirol ein erschütterndes Völkerdrama aufgeführt haben. Möchte das gründliche tiefstehende Werk die wissenschaftliche Welt aller Völker aufrütteln, möchte es besonders auch in Deutschland die ihm gebührende weite Verbreitung finden. Was dort an unsern deutschen Brüdern geschieht, das wird dem gesamten Deutschstum angetan!

v. Altröck.

Mittelamerika. Neues Leben auf alten Kulturen. Von U. E. Elliot. Verlag F. A. Brockhaus, Leipzig. Preis: in Ganzleinen 15 RM., in Halbleinen 20 RM. — Im Jahre 1925 begann Brockhaus mit einer Reihe von Büchern unter dem Titel „Länder und Völker“ ein möglichst geschlossenes Bild zu geben von der Geschichte und der Geographie ferner Länder, von ihren verfunkenen Kulturen, von Kunst und Literatur, von Religion und Sitten. So erhielten schon ein Buch über Tibet, eins über Indien. Diesen reist sich das vorliegende von Mittelamerika an. Die unter dem Schilde des Geheimnisvollen liegenden Länder Guatemala, Honduras, Nicaragua und Costarica sind die Schicksal vieler Forscher schon im 17. Jahrhundert gewesen und laden noch heute, wie damals, mit ihren feuersteinernen Bergen, ihren Wolmen und Dröhnen, ihren noch unerforschten Reizen, ihren alten Denkmälern in tiefen tropischen Klüften. Die Wildheit der Wälder, die Tempelkolosse und Güter schuf, vor deren Größe wir staunen stehen, lag schon verfallen, als Cortez und Alvarado in das Land kamen. Die spanische Kolonialzeit hat sich nirgends so rein erhalten in Latein-Amerika, als hier in der Welt der Vulkanen, der blauen Seen und schimmernden Bängel. Der Mittelamerica, blau wie Vopisazuli, ist der Mittelpunkt aller Legenden Guatemalas. Hier wohnten die drei Hauptstämme der Wälder, deren Kunstschaffungen spanischer Religionsfeier zerstörte, deren Tausende von Urkunden aus gleichem Anloß in Flammen aufgingen. Das heutige Reisen durch diese Länder ist keinewegs ein reines Vergnügen. Nur wenige Eisenbahnlinien sind vorhanden, so die in das Kaffeealand von Costa Grande. Der Kaffee-Ertrag betrug von 1900—1924 ungefähr 60 000 000 £! Von den Hauptfrüchten abzuziehen bedeutet Abenteuer erleben, aber gerade das lockt und reizt. Das Buch ist von einer begabten englischen Schriftstellerin, U. E. Elliot, geschrieben, die eine Reihe von Jahren in diesen Ländern zubradete. Es ist mit Abbildungen und einer Länderkarte ausgestattet. 20.

Die Schlacht von Mafsch-Rotenfol-Dobel am 9. Juli 1796. Von Dr. J. S. Greff-Höfen, Gnz bei Widdob. Aus: „Besonders Beilage des Staatsanzeigers für Württemberg“ Nr. 9 vom 30. 9. 26. — Mit viel Fiel hat der Verfasser die Unterlagen für diese Schlacht des „Ersten Koalitionskrieges“ auf teilweise württembergischem Boden zusammengetragen. In anschaulicher Weise schildert er den verlustreichen Kampf des Erzherzogs Karl von Österreich gegen die Franzosen Moreaus'. Ein besonderer Vortragsnachweis befindet sich außerdem noch am Schluß der kleinen Darstellung. 16.

Wärum und wie sammelt man Münzen und Medaillen? Von Dr. phil. Gaetjens. Mit 20 Lichtdrucktafeln. Verlag der Münzhandlung Niedmann, Halle a. d. Saale. 1926. Preis 2 RM. — Die wissenschaftliche Bedeutung von Münzen und Medaillen weiten Kreisen zu vermitteln, ist der Zweck des vorliegenden Buches. Durch Bilder und Aufschriften, die Münzen und Medaillen tragen, ist uns eine Fülle von Aufschlüssen in Geschichte, Kultur und Kunst der Völker gegeben worden, so daß, wie der Verfasser sagt, uns Münzen und Medaillen wie ein gemaltes Bilderbuch durch die Jahrhunderte führen. Ein Bild auf die beigegebenen Tafeln zeigt die ungeheure Fülle und Vielfältigkeit. Da sind zunächst Bildnisse von Herrschern und ihren Frauen, von bedeutenden Männern; es folgen Trachten und Gebrauchsgegenstände, Verkehrsmittel für Land, Luft und Wasser, Bauwerke und Waffen, Darstellungen religiöser und anderer Handlungen, Land- und Seeschichten, Wäpen, Kriegs- und Rommungen und Schrift in Sprache, die auf den Münzen erhalten waren, haben unerhörliches Material für Heraldiker und Genealogen gegeben. — Und nun lockt beim Lesen dieses Buches, zu erfahren, wie es zu ermöglichen wäre, selbst eine kleine Sammlung anzufangen. Umgehend wird uns die Antwort. Erfindlich wäre es, wenn der Münzbesitzer eine gebührende Stellung im Kranz der Wissenschaften eingeräumt und Liebe und Interesse im Volk und in den Schulen geweckt wäre. 20.

Was Deutschland an seinen Kolonien verlor. Von Dr. Arthur Dlg mit einem Vortrags der Gouverneurin a. D. Dr. Schnee und Dr. Eich. 56 S. Verlag Reimar Hobbing, Berlin SW 61. Preis: 2 40 RM. — Eine auf statistisches Material aus amtlichen Quellen gestützte Untersuchung des Wertes der geraubten deutschen Kolonien, die gerade in ihrer Knaptheit doppelt eindringlich wirkt und von jedem Deutschen gelesen werden sollte. Beschämend ist es, daß im Volke die Erfolge deutscher Kolonialtätigkeit längst nicht genügend bekannt sind. Erfolge, die unseren Ruf nach Würdigung der uns geraubten Gebiete rechtfertigen. Wenige Ziffern seien angeführt: Verhältnis von Mutterland zu Kolonialland bei dem früheren Deutschen Reiche 540 000 zu 2 900 000 qkm, Verhältnis der Bevölkerungszahl 60 zu 12 Millionen, Zunahme der weißen Bevölkerung in den deutschen Kolonien von 1902 bis 1913 = 7252 bzw. 24 389 Reichsein, Entwicklung der Eisenbahnen: 1896 = 40 km, 1913 = 4176 km, Kapital der Erwerbsgesellschaften 1896 = 64 Mill. RM., 1913 = 505 Mill. RM., Plantagen- und Kultur 1896 = 11 000 ha, 1913 = 179 000 ha, Einfuhr nach Deutschland 1913 an Baumwolle für 607, an tierischen Produkten für 386, an Nahrungsmitteln für 606, an Kaufkraft für 126, Haut 166, Erprodukte 656, Kupfer 335 und Gerbstoffe und Höler 39 Mill. RM. — Die Schrift ist ein wertvoller Beitrag im Kampf um unser Recht! 16.

Alfred Krupp. Von Wilhelm Berdrow. Mit 48 Bildnissen in Kupferstich und 11 Holzschnittbildern. 2 Ganzleinenbände 30 RM., 2 Halbleinenbände 36 RM. Verlag von Reimar Hobbing, Berlin SW 61, Großbeerenstr. 17. — Ein Wäpnachtsgeheimnis für das deutsche Volk, wie es eindringlicher kaum gedacht werden kann. Auf Grund jahrelanger Durchforschung aller Quellen und Archive beschreibt der Verfasser das Leben eines unserer größten Ingenieure und Wirtschaftsführer, das Leben jenes Mannes, der vor 100 Jahren als Bierzweihänger über den Trümmern des väterlichen Unternehmens mit 6 Arbeitern am Anfang und 12 000 nach 50jähriger Tätigkeit den größten Bau väterländischer Industrie errichtete. Nur ein über-

ragender Geist, eine Führernatur obgleichens konnte ein solches Werk schaffen, das in der ganzen Welt Bewunderung fand und selbst durch die brutale Verheerung, die das Verfallener Friedensdiktat neben den Folgeverordnungen befohl, nicht vernichtet werden konnte. Eng verknüpft ist dieses Leben mit der Zeit der Erhebung Preußens nach ihrer Demütigung und der Wiedererrichtung des Deutschen Reiches. In erster an Männern armen Zeit tut es wahrlich dringend not, aus dem Leben großer Volksgenossen zu lernen, die an Widerständen wuchsen und alle Genossenschaft mit führendem Geiste überwand. Die Krupphe Waffentabrik war der stärkste Quell deutscher Wehrkraft. Sie ist mit dem Feindgebote zufolge zerstört. Unzerstörbares Eigentum des deutschen Volkes aber sollte der Führergeist ihres Begründers sein, der nicht nur aus der Geschichte seiner Schöpfung, sondern auch aus der Geschichte seiner Zeit heraus mit einfließendem Verständnis dargestellt, lebendig vor dem Leser ersteht. Die Bekämpften gestalten einen lehrreichen Einblick in die geniale Erfindertätigkeit und die Gedankenwelt Krupp's. Unter vielen, anderen ist der erste Entwurf zur Konstruktion elastischer Kesseln abgebildet. — So hat das Buch heute viel zu sagen. Ein deutsches Kampferleben ist sein Inhalt, das mahndend und anspornend zu uns spricht.

Gepräch Friedrichs des Großen mit Caff. 470 S. Preis geb. 3,50 RM. in Ganzleinen 5 RM. Georg Summers Verlag, Leipzig, Altmengasse 18. — Willy Schüller darf man für die Herausgabe und Übertragung dieser für jeden Verehrer des Großen Königs wichtigen Gepräch dankbar sein. Die Gepräch umfassen etwa die Zeit von März 1758 bis Juni 1762, in der der Kaiser die Könige als Gesellschaftler nachsah. Der düstere Hintergrund des siebenjährigen Krieges kennt den Leser. Und überdies sind die Geschichtsfakten mit unzertrennbarer Willenskraft trost und Sieger bleibt. In dem Caff ist kein Kriegsmann gewesen, dennoch aber wird in den Gepräch ein Stück großer Kriegsgeschichte lebendig und, was wertvoller ist, die erhabene Persönlichkeit dessen, der die Geschichte Europas bestimmte. Sie wird dem Leser hier wie man in einem anderen Buche der Zeitgeschichte nahegebracht und sie bleibt jedem — Vorbild: So kommt das Buch dem deutschen Volke gerade jetzt zu rechter Zeit, denn es gibt ihm in der Schilderung eines seiner größten Söhne ein erschütterndes Zeugnis menschlicher Größe und neuen Glauben an die deutsche Zukunft. Th. v. A.

Neun Jahre Napoleons Sekretär. 1806—1815. Memoiren des Baron Faïen. Herausgegeben von Ernst Larowill, 301 S. Ganzleinen. Verlag Frommlich & Sohn, Berlin SW, Wilhelmstr. 2. Preis 7,50 RM. — Ein Werk voll hohen geschichtlichen Interesses, das dem Leser ein Charakterbild Napoleons von großer Schärfe und um so höherem Werte gibt, als der Autor trotz seiner Bewunderung für den Imperator auch dessen Fehler erkennt. Faïen befand sich während des letzten Jahrzehnts des ersten Kaiserreiches in der nächsten Umgebung Napoleons, den er auch auf seinen Fahrten durch Frankreich und auf den Feldzügen bis nach Belle-Mance ständig begleitete. Seine Aufzeichnungen gewähren einen fesselnden Einblick in das tollkühne Privatleben, sie zeigen Napoleon bei der Arbeit, bei Ministerberatungen, im vertrauten Verkehr und auf seinen Reisen und Feldzügen. Der dem Buche beigegebene Nachtrag über die historisch-biographischen Daten, Reisen und Aufenthaltsorte Napoleons und die zahlreichen Abbildungen und Facsimile (Abdankungsurkunde, Unterfertigung) erhöhen den Wert des vom Verlage sorgfältig ausgestatteten Wertes. A.

Reiseindrücke im heutigen Frankreich. Von Professor Dr. August Hallinger. 31 S. Verlag Knorr und Reich, m. b. H., München. — Eine knappe und fesselnde Reisebeschreibung, unter dem Eindruck des unmittelbar Erlebten niedergeschrieben, wertvoll durch den Versuch der Feststellung der noch heute bemerkbaren Auswirkungen der Kriegs- und Nachkriegspropaganda bei der franz. Bevölkerung und die Schilderung des jetzigen Zustandes der ehemaligen Kampfgebiete. Die unvoreingenommenen Schilderungen geben lehrreiche Erkenntnisse. 22.

Napoleon III. und der Rhein. Der Ursprung des Krieges von 1870/71. Von Hermann Duden. Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart. 121 S. — Das Buch ist die Einleitung zu dem dreibändigen Dokumentenwerk „Die Rheinpolitik Kaiser Napoleons III. von 1863—1870 und der Ursprung des Krieges 1870/71“ (Preis: in Leinen 45 RM., 1664 S.) und widerlegt die auch heute noch zum Teil verbreitete Ansicht von dem Frankreich 1870/71 angetanen Unrecht. Duden weist darauf hin, daß die Linie, die in großer Geschlossenheit von Ludwig XIV. bis zu Napoleon III. führt, als entscheidende Triebkraft in der inneren Verursachung des Krieges 1870/71 mündet, und daß die nationale Tradition, die Napoleon III. in den Krieg trieb, die Wiege des Revanchegedankes ist, der an der Herbeiführung der zum Weltkrieg führenden Weltspannung entscheidenden Anteil hatte und noch jetzt einer dauernden Befriedigung der beiden Völker unzerföhrlich in dem Weg steilt. — Der geschichtlich Interessierte wird aus dem grundlegenden Werk reiche Anregung schöpfen. 20.

Das Kronprinzentelegramm. Von Hans Schmidt. 54 S. Neuland Verlag G. m. b. H., Berlin W 8, Kronenstr. 8/9. Preis: 1,50 RM. — Ein weiterer Beitrag zu dem Problem „Alkohol und Wehrkraft“, das in Nr. 44 des „Militär-Wochenblattes“ vom 25. 5. 1926 bereits behandelt wurde. Auf die dortigen Ausführungen, die die Angriffe der Alkoholgegner auf das ertragreiche Maß zurückführen, sei verwiesen. Die Folgen des Alkoholgenusses im Felde werden auch in dieser Schrift verkannt und übersägt. Das Heft vermag daher kaum überzeugend zu wirken, auch wird die „weltgeschichtliche Bedeutung“ des Telegramms vom 19. 9. 1914, in dem der Kronprinz um Rum- und Arratferbungen an die Truppen bat, zweifelhaft erscheinen können. Immerhin hat der Verfasser in empfindlicher Quellenammlung in seiner Schrift alles vorgetragen, was vom Standpunkte der Abstinenzler aus gesagt werden könnte. 22.

Sechs Jugendbücher von Hans Weberstedt. Verlag Friedr. Engelmann, Leipzig. Preis jedes Bandes: 1,20 RM. — Die Jugendliteratur ist durch diese sechs Bücher erfreulich und dankenswerter bereichert worden. Die Möglichkeit, zum Feste unserer heranwachsenden Jugend diese Bücher zu geben, sollte keiner Mahnung oder Aufforderung bedürfen. Es ist Tatsache, daß in der Jugend nie besser Geschichte gelernt und begriffen werden kann, als wenn die Helden handelnd und lebendig in dem großen Auschnitt der Weltgeschichte vor ihren Augen stehen. Wer den „**Marshall Vorwärts**“, den „**eisernen Hort**“, „**Bälou v. Dennenwiz**“, den „**lollen Platen**“ liest, miterlebt ihre großen Taten, denen das Ringen und die Last der Verantwortung Begleiter waren, und vergißt diese Heldengestalten nicht mehr. In der „**Döflerschlacht bei Leipzig**“, in der Bericht gehalten wird, ob Napoleon Europas und Deutschlands Götter bleiben soll, ob nicht, und in dem Buch von „**Düppel**“, das vom Beginn der Belagerung bis zum Sturm erzählt, begeißt der Verfasser die Jugend durch packende und klare Schilderungen. Gerade der Jugend unseres Vaterlandes möchten wir diese sechs Bände zu eigenem Besitze wünschen. E. B.

Weltgeist-Bücher. Unter diesem Namen kommt die Verlags-Gesellschaft m. b. H., Berlin-Charlottenburg 2, Berliner Straße 42/43, mit literarisch und künstlerisch vorbildlichen, in schönen Ganzleinen-Einbänden hergestellten Büchern heraus, die, nach Nummern eingeteilt, bereits jetzt schon eine Reihe von 100 Nummern aufweisen. Jeden Monat sollen weitere 20 hinzukommen, und jedes Bändchen bis zu 5 Bogen stark kostet nur 0,65 RM. — In den Weltgeist-Büchern ist sowohl das antike Drama durch Aeschylus, Sophokles, wie die moderne deutsche, französische und englische Erzählliteratur vertreten. Neben philosophischen und staatswissenschaftlichen Werken hebt heitere und ernster Unterhaltungsstoff. Klangovolle Namen, wie Gellert, Ham, Balzac, Aengsbauer, Volt, Gottfried Keller, Storm, Ziller, Stolz, Kurz, geben eine kleine Auswahl aus Gebieten. „Das Blut“ von Dimpcha magt das schwere Problem der zwei Frauenhaltungen: Mutter oder Weibchen. Luise v. Francois im „Der Posten der Frau“ erzählt von der Größe und

Reinheit des vaterlandliebenden Weibes; und wer hätte nicht gern Schöffels „Trompeter von Säckingen“ oder Freitag's „Journalisten“ in so hübscher und preiswerter Ausgabe in seiner Bücherei. Jedem Geschmaht wird Lebenswertes geboten, und so wird sich die Bücherei sehr schnell einen Kreis von Freunden gewinnen. 25.

Hermione von Preußen. Der Roman meines Lebens. Ein Frauenleben um die Jahrhundertwende. Von Hermione von Preußen. Verlag R. F. Koehler. Berlin und Leipzig. Preis geb. 10 RM. — Goethes Wort aus seinem Tasso: „Es bildet ein Talent sich in der Stille, sich ein Charakter in dem Strom der Welt“, darf man über Hermione von Preußens Leben nicht legen. Dieser nach Abenteuer jagende Mensch, dieser unruhige Geist, dieser in Sehnsucht unberuhigende Seele konnte letzten Endes trotz aller Begabung kein erschaffender und kein fester Charakter werden. Ihre Werte auf dem Gebiete der Malerei, die sogenannten „Stilistischen Stillleben“, wie Mors imperator, Regina vitae usw., zeugen von größter Phantasie und Schwelgen durchweg in einem Nausch von Farbenpracht. Die unbändige Kraft und der Wille zur Größe haben Hermione v. Preußen immer wieder, trotz aller Schicksalschläge und Enttäuschungen, angefeuert zu neuen Werken. Ihre vielen Weltreisen geben ihrer Phantasie neu antreibenden Stoff, und neben den Bildern entstehenden dichterische Werte durchtränkt von Märchenmündern und Schluchtageluten. Ob ihrer wild raffischen Seele je Frieden wurde? Selbst ihr „Tempio“, ihr eigenes Künstlerheim, konnte ihr den nicht bringen. — Als eine das Leben heiß liebende und von ihm noch Wunder Erwartende ist sie in ihrer bunten Tempelwelt gestorben. — Die um die Jahrhundertwende mit ihr lebten und von ihr hörten und sie in ihren Werken kannten, werden das Buch mit besonderem Interesse lesen, hat sich doch das Leben Hermione v. Preußens am Hof, in der breiten Gesellschaft und Künstlerreisen abgepielt. Schluß.

Der Weg der Iränen. Ein Jahre verjohlenen in Sibirien. Von Dostar und Antia Dzen-Zeller. Verlag Philipp Reclam im. Leipzig. Preis: geb. 5,50 RM., geb. 8,50 RM. — Forschungspläne, vorzugsweise völkerkundliche Studien, trieben Dostar Dzen-Zeller mit seiner Frau nach Sibirien. 1913 zogen sie aus; 1914 sollte es von Bulan an der Lena über die Tundra nach Kishinj Kalsinj gehen. Im Aufbruchland sollten die Erfahrungen früherer Reisen zu weiteren Kenntnissen ausgebaut werden. Die ganze Zeit der Reise war auf drei Jahre bemessen. Anders ist es gekommen. Krieg, Verbannung, Revolution, der rote Terror vernichteten Pläne, Hoffnungen, Lebensumst. Wenn es auch nicht verständlich wird, warum bei greifbarer Freiheit in die Heimat von Frau Dzen-Zeller der Weg von Rosokla zurück nach Sibirien gewählt wird, noch warum die Trennung von ihrem Mann bei steter je beide umgebender Gefahr geschieht, so schließt das Buch doch ein derart packendes Lebensstück, das beide durch Gefangnis und Not — den einen sterbenstrank in die Heimat, den anderen nach Kanada — bringt. Über 30 Bilder sind beigefügt, welche die Trostlosigkeit Sibiriens mit den Schreden der Ergänzungen in rechten Einklang bringen. 25.

Kultur und Kunst nennt sich eine im Verlag Kultur und Kunst, Berlin-Mariendorf, Schöneberger Str. 69, zwanglos erscheinende Zeitschrift für Gegenwart und Zukunft, kulturelle und geistige Werte. Die Einzelhefte kosten 0,25 RM. Das der Schriftleitung vorliegende enthält u. a. einen Werbeaufsatz des Herausgebers Paul Kuppe, Aufsätze über das Gegenständliche in der Kunst, über das Marionettenpiel, eine mit der „Kunst“ Klauuds abrechnende Kritik, den Beginn einer lebenswerten Novelle aus der Ordensritterzeit von Hans Franck, eine ausgedehnte Bilderschau und eine erfreulich offene Biographie Roda-Roda's. Der literarisch Interessierte wird in der Zeitschrift manche Anregung finden. 10.

Das Froschwein, wie es lebte, liebte und farb. Von Kurt Helmuth. Mit 33 Abbildungen, nach Zeichnungen von J. Billie und D. Lippe. Verlag Kief & Welsch, Braunschweig. Preis: hart 2 RM. — Von der Mobilmachung und dem Ausmarsch bis zum letzten Kampf und zur Heim-

kehr sind in Anstaltserien die Kriegsgeschehnisse eines Frontsoldaten geschildert, lebenswahr mit Fronthumor und -philosophie gewürzt. „Und dennoch stapft man eilig weg — nach vorn. Der Stiefel knalzt im Dreck. Und plötzlich fährt mit jähem Klatsch links ein Granatknall in den Matsch. Latofisch, wie fu Krieger hind, bemerkt man kühl und sachlich: Blind!“ Oder bei Schilderung eines Kampfes mit farbigen Franzosen am Schluß: „Hei, Mann an Mann, wie kommen sie zu Fall! Der alte Hahn besiegt den Senegal.“ Und bei der Heimkehr: „Mein Pferdchen tanzt, die weißen Ästern wippen ihm hinter dem Ohr, ich reite wie im Traum. Was soll der Jubelruf von tausend Lippen? Ich reite, reite, und ich hör ihn kaum.“ „Umsonst, umsonst! Es warten alle Etappen! Das deutsche Volk ist ohne seine Ehre! Nehmt ab die Blumen! Bindet Trauerfahnen beim Einzug an die Häupten und die Riegen.“ — Das Buch ist mit dem Herzen geschrieben und geht zu Herzen gerade in seiner schlichten und derben Einfachheit und Wahrheit. — Der niedrige Preis erlaubt die Anschaffung, die wir nur empfehlen können. 10.

Wißen und Wehr. Nr. 9: Der Warnefeldzug nach dem amtlichen Kriegswort des Reichsarchivs. Aber das Eindringen der Bismarckpathe in das Meer. Reiseindrücke aus Afrika. — **Marine-Rundschau:** Von Freiweibern und Hilfsweibern im 16. und 17. Jahrhundert. Das Ergebnis der Genfer Abrüstungsverhandlungen. Der Aufbau der französischen Flotte. Der Operationsbefehl für den Nordfeldzug. — **Der Junfer. Nr. 11:** Grundzüge und Aufbau der politischen Überwindung des Rundfuns. Rundfunk und Film. 25 Jahre bayerische Nachrichten- und Post- und Fern-Telegraphen. (Berlin W 9, Potsdamer Straße 22b.) Nr. 34: Kontrolle und Untersuchung. Genmaj. a. D. v. Bories. Dr. 9. September 1914. Oberst a. D. v. Noß: Tagebuchverwertung. Die französischen Herbstmanöver im Rheinland. Genlt. a. D. v. Gramon: Im die interalliierte Mil. Kontr. Komm. Alfred v. Begerer: Die letzten Vorgänge in der Kriegschuldfrage. Völkervereinigung. Motorisierte Divisionen und Kampfmagen. Aus der Besatzungszeit. Aufwertungs- und Wirtschaftsfragen. — **Deutsche Rundschau. Dez. Heft:** Das Saargebiet. Protosith von Sandersheim. Franz von Wiffit. Die Grundlagen des Individuums. Volk ohne Raum. — **Der Weg zur Freiheit.** Die Aufbringung der Reparationslasten. Zur Aufklärung der Schuldfrage am Weltkriege. Material zum deutschen Grenzschutz. — **Politische Wochenheft. Nr. 49:** Lebensmittelinfrage und Außenhandelsbilanz. Das deutsche Elfaß. Chamberlain vor und nach der Reichstrennung. Schulautonomie in der Tschechoslowakei. Feiertag der Große. — **Welt und Wißen. Nr. 50:** Methra und Arzona, die hawaischen Rationalisten in Norddeutschland. Das Innenleben der Pflanzen. Guppenleben. Das Buch als Geschenk. Deutsche Epigramme. **Reinhold's Buchheft. Nr. 23:** Berlinleser oder Thoiry? Sonderheft über Cuxen — Walmud — Menckau. **Der Aufbruch. Nr. 34:** Schlagworte. Prinz Dostar im Kriege. Ein deutscher Mann und Christ während einer Revolution. — **Deutsche Zukunft. Nr. 23:** Reichserziehung und Reichsschulgesetz. Der Sturmlauf gegen die Reichswehr. Belpingue christlicher Gottesdäwler. — **Der Stahlhelm. Nr. 49:** Ziel. Methode der Opposition. Von der deutschen Streitkräfte. Vom Kampfplatz der Völker. — **Der Schild. Nr. 49.** 9.

Verchiedenes

Zur Großen Armee gingen beim im November 1926:

• **Hv. Besford, Friedr.,** Ch. Gen. Maj. a. D. Eingetr. 1878 im 3. R. 20, 1914 Abdr. d. R. 3. R. 212, 1915 Abdr. d. 3. R. 261, 1919 Abdr. Im 25. in Altona gef. — • **Boehm, Georg,** Ch. Gen. Maj. a. D. Eingetr. 1864 im 3. R. 51, 1898 Oberst und Abdr. d. 3. R. 175, 1903 Abdr. Im 10. in Weimar gef. — • **Crelinger, Otto,** Ch. Genlt. a. D. Eingetr. 1867 im Gren. R. 2, 1895 Abdr. Abdr. d. 3. R. Gen. Stab, Abdr. d. 16. 3. R. 1899 Oberst und Abdr. d. 3. R. 130, 1903 Abdr. d. 43. 3. R. Brig., 1906 3. Disp. Am 20. in

Kaffel gest. — ***Oldmann, Karl**, Ch. Gen. Maj. a. D. Eingetr. 1878 im Ch. B. Regt. 1907 Ahr. d. Tel. Bat. 2, 1913 Oberstl. und Insp. d. 1. Inf. d. Telegr. Art. 1914 Abschied, 1915 Insp. d. 1. Inf. in Danzig, 1918 Abschied. Am 13. in Grünberg (Schl.) gest. — ***Söllner, Georg**, Ch. Genlt. a. D. Eingetr. 1872 im 2. G. Feldb. Nr. 1, 1903 Ahr. d. Feldb. Regt. 71, 1909 Ahr. d. 3. Feldb. Brig., 1911 3. Disp. gestellt, 1914—1916 Ahr. d. Munst. und Trains d. VII. A. R. bzw. XXXI. Ref. Korps. Am 19. in Zugenheim a. d. Herg. gest. — ***Sörber, Maximilian**, Ch. Gen. Maj. a. D. Eingetr. 1867 im Feldb. Nr. 6, 1898 Direktor der 2. Art. Dep. Direction, 1900 Ahr. d. Fußb. Nr. 4, Ahr. d. Schießb. Bahn, 1909 Abschied, 1914—1917 Ahr. d. Part. Ahr. Nr. 1 b. d. 5. Armee. Am 28. in Oberrig gest. — ***Weyer, Edward**, Ch. Ob. Gen. Arzt a. D. Eingetr. 1879 im O. Gren. Nr. 1, 1898 Reg. Arzt d. 3. R. 55, 1906 Div. Arzt d. 8. Div. 1919 Abschied. Am 9. in Halle a. S. gest. — ***W. Pope, Max**, Ch. Genlt. a. D. Eingetr. 1870 im 1. G. Feldb. Nr., 1890 im Kriegsm., 1899 Ahr. d. Feldb. Nr. 8 und 44, 1901 Ahr. d. 10. Feldb. Brig., 1906 Abschied, 1915—1916 Ahr. d. Mun. Kol. und Trains d. XXXI. Ref. Korps. Am 9. in Charlottenburg gest. — ***W. Pühlstein, Franz**, Ch. Gen. d. Inf. a. D. Eingetr. 1864 im 4. G. R. 3. Fuß. 1877 persönl. Adjut. d. Kronprinzen, 1890 Ahr. d. 3. R. 31, 1893 Insp. d. Inf. Schulen, 1895 Ahr. d. 43. J. Brig., 1897 Ahr. d. 36. Div., 1900 zur Disp. Am 13. in Eberswalde gest. — ***W. Rangau, Franz**, Gen. Maj. a. D. Eingetr. als Ch. Port. Führ. im Feldb. Nr. 24, Ahr. d. 14. Feldb. Brig., 1912 Ahr. d. Regts. 19, 1914 Ahr. d. 38. Feldb. Brig., 1917 Artl. Ahr. Nr. 38, 1918 Ahr. d. 36. Ref. Div., 1919 Abschied. Am 27. in Erfurt gest. 3).

Am 8. Dezember d. J. starb in Berlin-Dahlem, Fabelstraße 61, der Generalmajor a. D. **Feodor v. Ohnejorge** nach schweren, mit großer Geduld getragenen Leiden. In ihm verliert das „Militär-Wochenblatt“ einen geschätzten Mitarbeiter, dem wir in vorliegender Nummer zum letzten Male das Wort geben in meinem Aufsatz „Krafftantrieb und leichte Artillerie der Zukunft“.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Schriftleitung.

Flugwesen.

Ein Militärhandbuch der Vereinigten Staaten gibt die Luftstreitkräfte der europäischen Staaten wie folgt an: Engl. 1215 Flüg., Franz. 1747, Ital. 1188, Russl. 800, Polen 510, Tschech. 500, Südbalt. 270, Rumän. 250 Flüg. Ist.

Deutschland. Infolge dtsch.-franz. Luftabkommens ist durch Verordnung 309 der Internat. Rheinland-Kommission vom 17. 8. 1926 das Verbot des überfliegenden besetzten Gebietes aufgehoben und die dtsch. Gewerbe über Luftfahrt für das bes. Gebiet sind wieder zugelassen; Deutsche, die im bes. Gebiet fliegen wollen, bedürfen einer auf den Namen des Flugführers lautenden Genehmigung der I. A. R., auch für Segelflüge; für feste Fluglinien der I. A. R. eine Sammelgenehmigung an eine Fluggesellschaft. Beförderung von Passen usw. ist verboten, Mitnahme und Benutzung von Lichtbildern bedarf der Genehmigung, desgleichen die Anlage von Flugpl.; militärische Landungsplätze dürfen nur bei Notstand benutzt werden.

— Zur Internat. Luftverkehrskonferenz der „Internat. Air Traffic Assoc.“ kamen am 25. 8. die Leiter der engl. Reichsluftverkehrs-Ges. von London über Amsterdam in Berlin an, und zwar auf dem großen Handelsflug Englands, „Argo“, erbaud von den Armstrong-Whitworth-Werken; der Amator Doppeldecker hatte außer Führer Ward und 1 Bordwärter nach 13 Inzassen an Bord. — Witte August fand im Sachsfeld Hamburg der 20. dt. dtch. Luftfahrertag statt; dem Reichsoberl. Min. wurden folgende Anträge unterbreitet: Bei Reisanlage von Überlandleitungen ist auch Luftverkehr zu berücksichtigen; bestehende Maschinen erhalten einen von oben fernleitenden Antrieb. Zur Ausbildung von Fachmeteorologen für Flugwetterarten werden 1927 10 000 M. für Ballonaufstiege zur Verfügung gestellt. An meteorolog. Anstalten werden wissenschaftliche Flugstellen für Flugberatung und Forschung errichtet. An allen Tagen des planmäß. öffentl. Luftverkehrs ist der Fern-

sprechdienst für Not- u. Gefahrmeldungen aufrechtzuerhalten. — Jenseit des unter Dr. Rab. Knauch und v. Winterfeld unternommenen Erkundungsflugs nach Sibirien und China ist die Einrichtung einer ständigen Fluglinie Berlin—Peking; die Linienführung ist noch „Adoc Sport“ (Nr. 33, 1926) bereits festgelegt; von Berlin über Königsberg nach Lettland, dann entlang der transsibir. Bahn über Omsk—Krasnojarsk nach Sektum am Baikalsee, dann südlich davon nach China, über Uraga, Hauptstadt der Mongolei, nach Peking. Folgende 10 Halteplätze sind eingelegt: Königsberg, Moskau, Kajan, Lettland, Omsk, Nisokoljensk, Krasnojarsk, Sektum, Uraga und Kalgan. Die planmäßige Flugzeit für die Gesamtstrecke soll 3½ Tage betragen, gegenüber 17 Tagen mit Eisenbahn und mehr als 45 Tage mit Dampf. Herbst 1926 werden die ersten Fluggäste befördert, von 1927 an tritt regelmäßiger Flugdienst ein; Anschluß von Westeuropa in Berlin; in Rußl. und China wird die Luftlinie durch Zweigstrecken weiter ausgebaut. Das Unternehmen stärkt das dtsch. Ansehen im fernsten Osten. Am 30. 8. landeten die Flüg. in Peking nach Zurücklegung der 10 000 km in 10 Tagesstufen; nach 6600 km in Sektum längerer Aufenthalt für Flugwissenschaftl. Erkundung (für Weiterkunde Dr. Seiffert der Dtsch. Seewarte). In Peking große Kundgebungen. — Bei den diesjähr. Segelflügen auf der Rhön wurde auch ein von Bonerowits in Königsberg hergestelltes Schwingenflug. vorgeführt; die Tragfläche besteht aus vielen kleinen Segeln, die durch eine Tretevorrichtung in Bewegung gesetzt werden, ähnlich dem Flugschlag eines Vogels. — Ein in Friedrichshagen aufgestellter Freiballon kam bei Landsberg i. Bayern in schwere Gewitterböe, wurde gegen einen Baum georteten und zerplatzt; der Ballonfort drehte sich um, Inzassen stürzten aus 10 m herab; 1 tot, Führer Flieger Hagge und 2 Inzassen schw. verlegt. W.

Gedenktage.

Den 85. Geburtstag feierte: ***W. Pfeifen, Hans**, Genoberst mit d. Range als Gen. Feldm. (Gen. Adj. Sr. Maj. d. Kaisers und Königs und St. des Gr. Hqu.) am 26. November in Potsdam.

Den 80. Geburtstag feierten: ***W. Ramdohr, Carl**, Ch. Genlt. a. D. (Ahr. d. 40. J. Brig.), am 4. November in Potsdam. — ***Feldt, Leo**, Ch. Gen. Maj. a. D. (Eisenb.-Linien-Kommandir in Danzig), am 11. November in Rassel. — ***W. Wallenberg, Anton**, Gen. Maj. a. D. (Ahr. d. 16. Kav. Brig.), am 22. November in Karlsruhe.

Den 75. Geburtstag feierten: ***W. Böttcher, Traugott**, Ch. Genlt. a. D. (Ahr. d. 23. J. Brig., 1915—1918 Ahr. d. stellw. 80. J. Brig.), am 4. Novemb. in Bonn. — ***W. Twardowski, Reinhold**, Ch. Gen. d. Inf. a. D. (Ahr. d. 6. Div., 1914—1916 Ahr. d. 6. Gr. Div.), am 9. November in Charlottenburg. — ***Eizi v. Armin, Friedr.**, Gen. d. Inf. a. D. (kommand. Gen. d. IV. A. R., Oberbefehlsh. d. 4. Armee, Heeresgr. A.), am 27. November in Magdeburg. — ***Cleppert, Heinz**, Ch. Gen. Maj. a. D. (Ahr. d. 3. R. 172, 1915 bis 1916 Ahr. des 3. R. 193), am 28. November in Wiesbaden.

Den 70. Geburtstag feierten: ***W. Conta, Richard**, Gen. d. Inf. a. D. (Führer des IV. Ref. Korps.), am 24. November in Frankfurt a. O. — ***W. Galloway und Dregling, Kurt**, Genlt. a. D. (Ahr. d. 217. J. Div., 1918 Gouverneur von Sewartopol), am 27. November in Wiesbaden. 5).

Düppelfürmer. In Berlin-Charlottenburg, Spandauer Straße 37, 2. Hof, wohnt mit seiner Ehefrau, mit der er am 28. November die diamantene Hochzeit feierte, der **Düppelfürmer Anton Sente**. 85 arbeitsreiche Lebensjahre liegen hinter ihm. Die Feldzüge 1864, 1866 und 1870/71 hat er mitgemacht. Dann übte er in Westpreußen das Schmiedehandwerk aus und kam 1893 nach Berlin, wo er bis zu seinem 74. Lebensjahr in der Artl. Werkstalt arbeitete. Die Abtötung in Westpreußen fand ihn auf seinem Plage.

Anfragen können nur gegen Einfindung von Rückporto beantwortet werden. Schriftleitung.



Eine Singer
MIT MOTOR UND NÄHLICHT
die beste Weihnachtsgabe
SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT

HERREN-MODEN
UNIFORMEN

für alle Waffengattungen
FRIEDRICH SACKMANN
BERLIN NW6, KARLSTRASSE 81
Fernsprecher: Norden 8269

Sprachen lernt man nur in der **Berlitz School** Leipziger Str. 123 a
Tautenzienstr. 19 a

Photo-Apparate aller Marken
Photo-Heim-Kinematograph
Photo-Bedarfsartikel
Photo-Arbeiten anerkannt bestens
Prismen- u. Theatergläser, spez. „Zell“



Waffen zur Jagd i. höchst Vollendung
Waffen zum Sportschießen
Waffen zum Schutz
Waffen für Jugendliche
(Klein caliber)



Zielfernrohre + Reparaturen

A. KLESZEWSKI, BERLIN W8
Friedrichstraße 78 Telefon: Merkur 4919

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Generalleutnant a. D. von Albed. Berlin-Charlottenburg 2, Berliner Straße 21.
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Buchold, Berlin-Schöneberg, Neue Zietzenerstraße 4.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW 68, Kochstraße 68-71.

Otto Hänsel

Berlin C54

Alte Schönhauser Straße 32

(kein Laden)

(nahe Stadtbahnhof Alexanderplatz und Börse, Untergrundbahn, Alexanderpl.)



Fabrikation von
Beleuchtungskörpern,
Lampenschirmen
aus Seide,
elektr. Biegelampen,
allen Haushalt-,
Koch- und Heiz-
apparaten.

BRIEFMARKEN
Rundsende-Verkehr

Teilnehmer gesucht
Alben, Lupen, Pinzetten
Hochhaltige Auswahlen
Prospekte kostenfrei

Deutsche
Briefmarken-Handels-A. G.

früher:
Briefmarken-Vorwerksgesellschaft
des Deutschen Reiches
Berlin, Potsdamer Str. 22b

Max Küst

Berlin SW 19, Niederwalnstr. 32



der
Lieferant
kanonischer
Krieger- und
Sport-
abzeichen,
Fahnen,
Fahnenzüge,
Fahnen-
schürpen, Ordensdekorationen,
Mützenknospen aller Art.